

Sonntag, den 6. April 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 30 Pf.

# Streie Presse

Bezugspreis: Die Redigierpalte 40 Pf. — Ausland 50 Pf.  
Die Riesepalte 20 Pf. — Für Plakatverschluß Sonderkarat  
Bezugsannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4.— Mark,  
bei Postverkauf 1,75 Dopp. Ml. 7.—

Mr. 95

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Politische Fehler.

Das große Völkerkrieg, daß Europa in Blut und Blut tauchte, nähert sich seinem Ende; der große Waffenlärme ist verstummt, wenn auch hier und da noch blühende Menschenleben der imperialistischen Idee geopfert werden. Dafür ist ein anderer Kampf entbrannt, heißer und harter vielleicht als der vierjährige Kampf um die Verteilung des Gewinns.

Wichtig und schwerwiegend ist die Frage, ob Deutschland einen Frieden unterzeichnen wird, der ihm einseitig zur Annahme vorgelegt wird. Wie aus den Berichten der deutschen Tageszeitungen hervorgeht, wird diese Frage in Deutschland durchweg verneint, und Politiker, deren Namen auch im neuen Deutschland guten Klang haben, weinen auf die Folgen hin, die politischen Fehler der Entente nach sich ziehen könnten. Ein bis zur Verzweiflung getriebenes Volk wird sich bei seinen Handlungen nicht mehr von Vernunftgründen leiten lassen, sondern leicht Fehler begehen, die die Nachkommen schwer büßen können.

Die Zeit hat es gelehrt, daß Deutschlands größter Staatsmann, der „Eiserne Kämpfer“ 1871 große Fehler begangen hat, doch sind diese nicht die einzigen, die die Geschichte kennt.

Die Vergewaltigung Polens im vergangenen Jahrhundert, kann als ein weiteres warnendes Beispiel dafür dienen. Trotzdem haben aber die Polen während mehr als hundert Jahren die Hoffnung auf Aufrichtung ihrer Nation aus ungerechter Knechtschaft nicht verloren. Die Polen blieben standhaft gegenüber allen materiellen und moralischen Bedrückungen fremder Verwaltung und auch die kleine Heldenchar der Serben bewahrte den Glauben an ihr gutes Recht.

Deshalb sollten die heutigen Herren der Welt aus der Geschichte lernen und Fehler vermeiden, die sich als unheißvoll erweisen könnten. Leider liegen die Herren in Paris sich ebenso von ihren Schwächen und Leidenschaften leiten zu lassen, wie früher manch andere von dem Wege ruhiger und kühler Überlegung abgewichen sind.

Solange die Waffen noch klingen, wurde der Welt die Kunde, daß diese schwere Heimsuchung der Menschheit die letzte in der Weltgeschichte sein mösse, daß es zu keinem Blutvergießen mehr kommen dürfe; der Endtag müsse erzwungen werden, damit den Völkern der ewige Frieden garantiert und ihr Leben auf neuen Grundlagen angebaut werde. Es wurde auch von den Besitzungen des Militarismus, von der schiedsgerichtlichen Schlichtung in internationalen Streitigkeiten und von der Schaffung eines Völkerbundes gesprochen, wo die Interessen der einen mit denen der anderen in Einklang gebracht werden sollen. Wer diese schönen Worte vernahm, glaubte, daß diese verführerischen Bilder, die den Augen der Menschheit wie eine Fata Morgana in der Wüste erschienen, das beste Mittel sein könnten, um die Völker zum letzten entscheidenden Kampfe anzufohlen, aber daß man sie je werde in die Wirklichkeit umsetzen können, glaubten wohl die wenigsten. Und diese irrten sich nicht.

Aus dem Titanenkampfe sind gerade diejenigen als Sieger hervorgegangen, die diese Bilder zeichneten und die jetzt die Möglichkeit haben, sie zu verwirklichen. Und als sie sich in Paris am Konferenzschreibtisch niederknien, glaubten die Freunde einer Verständigung, daß sie neue Formen für den gegenseitigen Völkerverkehr finden und anstelle der Gewalt Recht und Gerechtigkeit sehen würden. Indessen sehen wir anstatt der neuen Grundlagen die alten Leidenschaften, die die Menschheit stets beherrschten und ihre Gewalt über sie auch heute noch nicht verloren haben. Anstatt sich mit dem Besiegten zu versöhnen, verzweigt man ihm die Existenzmöglichkeit. Man will ihn nicht nur zur Wiedergutmachung der angerichteten Schäden zwingen, sondern ihm auch die Hilfsmittel zur friedlichen Weiterarbeit beschneiden. Das alles geschieht entgegen den diplomatischen Geyslogenheiten und der internationalen Praxis, in Abwesenheit der Beteiligten und der kleinen Völker, die sich nicht an den Konferenzschreibtisch setzen dürfen. Liegt hierin nicht wieder eine Gefahr für das alte Europa? Sind die heutigen Staatsmänner nicht im Begriffe, neue politische Fehler zu begehen? Die Ereignisse in Russland mögen eine Antwort darauf geben...\*

## Die Verhandlungen in Spa.

Deutschland gegen die Landung polnischer Truppen in Danzig.

Berlin, 5. April. (P. A. T. Funkspur.)

Aus Spa wird gemeldet: Marshall Foch hatte nach seiner Ankunft in Spa eine lange Beratung mit dem Vorsitzenden der französischen Waffenstillstandskommission Audant, der zur Begehung des Marschalls auf dem Bahnhof erschien war.

Die Verhandlungen zwischen Erzberger und Marshall Foch dauerten den ganzen Tag bis in die späte Nachtstunde. Sie wurden nicht beendet. Die Entente legt besonders großen Nachdruck auf die Notwendigkeit des Rücktransports der polnischen Truppen Hollers nach Polen. Aus diesen Verhandlungen wurde hervorgehoben, daß Marshall Foch den von Erzberger gemachten Vorschlag erwägt, zum Transport der polnischen Truppen den Weg von Lunéville durch Deutschland zu benutzen.

Erzberger und Foch wohnen in Spa in Eisenwagen.

Die erste offizielle Konferenz des Marschalls Foch mit Erzberger fand Freitag vormittag in der Villa Noubois statt, in der seinerzeit Kaiser Wilhelm bis zu seiner Abdankung wohnte, und das jetzt dem Vorsitzenden der französischen Waffenstillstandskommission General Audant als Sitz dient. Die Konferenz begann um 11 Uhr vormittag.

Nach Meldungen aus Spa erlässt Marshall Foch im Namen der Entente, daß die polnischen Truppen als mit der Entente verbündete Truppen angesehen werden müssen, daß angesichts dessen Deutschland sich mit ihrer Landung in Danzig einverstanden erklären muss. Angehört des Vertrags der deutschen Regierung auf ihrem Protest bezüglich der Landung der polnischen Truppen in Danzig macht Erzberger den folgenden Gegenvorschlag: Grundätzlich erklärt sich die deutsche Regierung mit der Landung der polnischen Truppen in Danzig und mit ihrem Durchmarsch durch Westpreußen nicht einverstanden. Sie ist jedoch bereit, die Landung in einem anderen östlichen Hafen zu erleichtern und schlägt zu diesem Zweck Libau oder Pillau vor. Auch Danzig könnte in Betracht gezogen werden, wenn die Entente besondere Garantien betreffs des Verhaltens der polnischen Truppen geben würde. Diese Garantien müssen jedoch Gegenstand der Beratung der Reichsregierung sein.

Aus Gründen dieses Vorschlags fand Donnerstag abends eine weitere Konferenz statt. Die Teilnehmer an derselben trugen den Eindruck davon, daß es nicht zu einem Konflikt kommen werde, da beide Seiten den Willen zur Nachgiebigkeit zeigen.

Nauen, 4. April. (P. A. T. Funkspur.)

Die vom Pariser „Temp“ gebrochene Drohung wegen der erzwungenen Landung der polnischen Truppen in Danzig würde die bisherige Friedensarbeit der Alliierten aller Aussichten auf Erfolg beraubten, sofern diese Arbeit die Erlangung der Hilfe Deutschlands für gewisse Ziele zum Zweck hat. Die Landung in Danzig ohne vorherige Verständigung mit den Deutschen und ohne Erteilung einer Befreiung für die Unabhängigkeit der souveränen Rechte Deutschlands würde die Demaskierung der weit gehenden Eroberungspläne Frankreichs in Deutschland bedeuten und einem neuen Ausbruch des Krieges gleich kommen. Dann würden auch für die Deutschen alle Rücksichten aufhören, zu denen sie sich der Entente gegenüber in der Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden verpflichtet haben.

Amsterdam, 5. April. (P. A. T. Funkspur.) Die englischen Blätter beschäftigen sich in den letzten Tagen eingehend mit der polnischen Frage. Unter anderem schreibt „New Europe“. Danzig muß Polen zuerkannt werden, obgleich dies im Grunde der Sache ungewöhnlich ist. Es muß jedoch daran gedacht werden, daß Polen klein und schwach ist, es möchte hierbei darauf geachtet werden, eine möglichst kleine Zahl Deutscher von Deutschland loszulassen. „Manchester Guardian“ rät, in der polnischen Frage eine gerechte Lösung zu finden, eventuell Danzig zum Freihafen zu erklären.

und die freie Schifffahrt auf der Weichsel einzuführen. Es müsse Polen zu verstehen geben werden, daß es keinerlei Ansprüche auf irgendwelche Vorrechte, ähnlich der Tschecho-Slowaken und der Schweiz hat und es bei Beharren auf seiner Forderung den Frieden ernstlich bedrohen könne.

Die Frage des Saarbeckens.

Paris, 4. April. (P. A. T. Funkspur.)

Der Rat der Vier ernannte eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission, die einen Entwurf der Formel in der Frage der Zuordnung des Rechts der Ausbeutung des Saar-Coblenzbeckens für Frankreich berücksichtigen soll. Mitglieder dieser Kommission sind Tardieu, der Vertreter Frankreichs, Mortier, der Vertreter Großbritanniens, und Hartius, der Vertreter der Vereinigten Staaten. Die Kommission hielt Donnerstag nachmittag eine Beratung ab.

## Eine neue rumänische Demarkationslinie.

Wien, 5. April. (P. A. T.)

Durch Funkspur wird vom 5. d. M. aus Lyon gemeldet: In einem aus Hermannstadt eingetroffenen Telegramm hat die rumänische Armee den Befehl erhalten, eine neue von der Pariser Friedenskonferenz festgesetzte Demarkationslinie zu beziehen.

Die rumänischen Truppen aus Aradu haben mit dem rumänischen Heer gemeinsam operiert und die Durchführung der Okkupation unterstützt. Die Aktion der rumänisch-französischen Truppen ist auf keine Hindernisse gestoßen. Die rumänische Bevölkerung hat die rumänischen und französischen Truppen mit großer Begeisterung empfangen. Die ungarische Bevölkerung hat das Militär ebenfalls mit Wohlwollen empfangen, da sie jetzt vor bolschewistischen Gewaltakten sicher sein wird. Täglich kommen Flüchtlinge von der andern Seite der Theiß und bitten die rumänischen Ortswachen um die Erlaubnis zur Überschreitung der Demarkationslinie, da sie vor der Revolution geflohen seien, die in Ungarn ausgebrochen ist. Die rumänisch-französischen Militärbehörden haben mehrere aus Budapest eingetroffene bolschewistische Agenten verhaftet. Bei ihnen wurde eine Menge wichtiger Dokumente vorgefunden.

Paris, 4. April. (P. A. T. Funkspur) der Marthauer Station.

Aus Prag wird gemeldet: Die rumänischen Politiker in Wien erklären, daß die Nachricht von der Raumung des Bezirks Ostpreußens seitens der rumänischen Truppen unwahr ist. Unwahr ist gleichfalls das Gerücht vom Rücktritt des Kabinetts Brattianu und der Ernennung des Präsidenten der Regierung von Transsilvanien.

## Buchanan für eine Intervention in Russland.

Die Absichten Lenins.

Der ehemalige englische Botchafter in Petersburg, Sir George Buchanan, hat in einer Rede erklärt, daß Lenin die Weltherrschaft erstrebe und offen die Absicht kundgebe, ein neues Europa zu schaffen, das Reich des Bolschewismus.

Bei Abschluß des Friedens mit Deutschland habe Lenin gesagt, daß die Entente den Deutschen derart demütigende Bedingungen diktieren werde, daß Deutschland dem Bolschewismus in die Arme fallen müsse. Er verlieh auch der Hoffnung Ausdruck, daß das vereinigte Russland und Deutschland imstande sein werde, einen längeren Kampf mit der Entente zu führen, um in ihren Ländern die Revolution zu entfachen.

Lenin versteht es sehr wohl, daß der Bolschewismus in Russland allein zum Ende verurteilt ist, und darum unternimmt er alles mögliche, um Mitteleuropa in ein großes bolschewistisches Lager zu verwandeln. Es ist ihm bereits gelungen, Ungarn für seine Idee zu gewinnen.

Sir Buchanan schlägt daher vor, die Bekämpfung des Bolschewismus energisch zu betreiben, um das Uebel mit der Wurzel zu besie-

## Rozporządzenie.

Z rozkazu Ministerstwa spraw wojskowych Nr. 135/227 z dnia 4. b. m. wobec nagiej potrzeby uzupełnienia skwipunku oddziałów wojsk walczących w obronie granic ojczystych i doraźnego zadośćuczynienia tej potrzebie zarządzam so następuje:

§ 1. Wszystkie osoby i firmy posiadające plecaki, chlebaki, worki turystyczne, płotno żaglowe lub wyroby z tych materiałów wzywają się aby w przeciagu 3 dni od daty niniejszego ogłoszenia złożyć w Dowództwie Okręgu Generalnego lub w najbliższym dowództwie wojskowym deklaracje ze wskazaniem ilości w gatunku tych przedmiotów oraz miejsca gdzie się takowe znajdują.

§ 2. Wszystkie te osoby zobowiązują się na każde żądanie odnośnej władzy wojskowej do każdej żądanej odstępnego na rzecz wojska przedmiotów w § 1 wymienionych za opłatę po cenie, jaka będzie urzędowa ustalona przez intendantę O. G.

§ 3. Wszystkie urzędy i organy władzy państowej i komunalnej, związki zawodowe, stowarzyszenia i organizacje mają niezwłocznie Dowództwu Okręgu Generalnego dostarczyć wszelkich danych i informacji co do znajdujących się w ręku osób prywatnych przedmiotów w § 1 wyszczególnionych.

Rozporządzenie niniejsze wchodzi w życie z datą jego ogłoszenia.

OSIŃSKI mp.  
jenerat i dowódcia.

Za zgodność:  
KUCHINKA mp.  
ppulk. i szef sztabu.

## Odezwa.

Dowództwo Okręgu Generalnego Łódzkiego zwraca się do poczucia patryjotycznego wszystkich właścicieli koni, w obrębie O. G. Ł., zamieszkałych, z gorącym wezwaniem aby wobec nagiej i niezbędnej potrzeby przyszli armii polskiej z pomocą i sprzedali Komisjom remontowym Wojsk polskich wszystkie zdobne dla nich konie nadające się do wojska.

KUCHINKA,  
ppulk. i Szef Sztabu.

tigen. Er glaubt, daß es möglich sein werde, in einigen Monaten eine Feindwillige Armee zum Kampf mit dem Bolschewismus in Russland aufzustellen. Wirtschaftliche Maßnahmen können seiner Ansicht nach, Russland nicht retten. Die Aufgabe sei durchaus nicht so schwierig, da schon die Besetzung Moskau und Petersburgs genügen würde, um dem Bolschewismus ein Ende zu bereiten. Die Frage sei ein Hauptfaktor in der europäischen Lage, und die Ehre Englands verlange es, daß wir dies mutig ins Auge fassen. Ein Rückzug wäre das Eingeständnis der Schwäche“, schließt Buchanan, „und würde alle unsere Anstrengungen in diesem Kriege zunichte machen“.

## Die bolschewistische Bewegung in Ostgalizien.

Krakau, 5. April. (P. A. T.)

„Nowa Reforma“ meldet in einem Telegramm aus Wien: Nach Meldungen aus Budapest gibt ein Kiewer Funkspur bekannt: Die bolschewistische Bewegung macht in Ostgalizien ungeheure Fortschritte. In Stanisławow ist ein zentraler Arbeiter- und Bauernrat entstanden, der auf einer bolschewistischen Grundlage steht. In ganz Ostgalizien breitet sich die bolschewistische Bewegung unter der Bevölkerung mit jedem Tage stärker aus. In den Städten und Dörfern Ostgalizien treiben sich unter der Bevölkerung mit jedem Tage bolschewistische Sendlinge aus der Ukraine herum, welche eine energische und erfolgreiche Propaganda für die Diktatur des Proletariats entrollen. Fast die ganze ruthenische Bevölkerung in Ostgalizien bis zum Bag ist bolschewistisch. Eine Ausnahme bildet ein unbedeutender Prozentzusatz der sogenannten nationalen Intelligenz.

Im März fand in Stanisławow eine Zusammenkunft von Vertretern männlichen der nationalen Landbevölkerung und Arbeitern statt, in der ei-







Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat am Sonnabend, 1 Uhr nachts, meine innig geliebte Tochter, Schwester, Schöpferin, Tante und Nichte

## Martha Danielewska

im blühenden Alter von 23 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.  
Die Beerdigung findet Montag, den 7. Okt. um 2 Uhr nachmittags  
am Trauerhause Petersburgerstraße Nr. 68, aus, auf dem neuen evangelischen  
Friedhof statt.

1101 Die tief betrübten Hinterbliebenen.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit,  
daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere gute Mutter, Großmutter,  
Schwiegermutter und Tante

## Mathilde Raschkowska

geb. Walter

im Alter von 74 Jahren nach langem schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Gottheit findet am Sonntag, den 6. April, um 2½ Uhr nachmittags vom Trauerhause, Petrikauer Straße 207, aus, auf dem alten katholischen Friedhof statt.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

## Zürdige Tüllen- und Rödarbeiterin

verlangt Hoffmann, Petrikauer  
Straße 174. 1466

## Junge Wirtshästerin

mit guten Kenntnissen, auch  
Stellung als Wirtshästerin in  
besseren Dörfern. Offerten unter  
„O. B. 100“ an die Exped. d. „L. Freien Presse“ etc.

## Junge Intell. Dame

sucht Stellung nach Ausbildung, als  
Gesellschafterin oder Stellvertreterin  
der Hausfrau, die sie ist  
der Krankenpflege auch etwas  
jahren. D. b. bitte unter „O. B.“  
in der Exped. d. „L. Freien Presse“ etc. 100  
abgesessen.



Nur noch wenige Tage!

Das größte Kinowelt der Welt!

Nur noch wenige Tage!

## Veritas vincit

(Die Wahrheit siegt)

mit Mia May in der Hauptrolle.

Dramatische Trilogie in 8 Teilen.

3 Epochen: Altertum, Mittelalter und Neuzeit.

Gewöhnliche Preise!

•

Verstärktes Orchester!

1259

## 15 Gattelregale

für eine Zeitungsdruckerei werden per sofort zu kaufen  
gesucht. Offerten unter „O. B.“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

## Läden

werden zu mieten gesucht. Warschauer Landwirtschaftliche Molkerei-Gesellschaft.

Kosciuszko Alle 23.

## Zu kaufen gesucht!

Für die beiden neu zu öffnenden Schulen in Konstantinopel  
werden gebrauchte Schulbücher zu kaufen gesucht.  
Gef. Angebote an die Exped. d. Blattes erbeten.

## Eine Wohnung

befindend aus 6 Zimmern und Küche, sowie Wohnzimmer, in  
allen Bequemlichkeiten, Hochbatterie, ist sofort zu vermieten.  
Stallungen und Remise vorhanden. R. b. Petrikauer Straße 174.

## Fräulein

18 Jahre alt, engag., mit guter  
Erziehung, östlischer Gymnasial-  
ausbildung, Stenotypistin der Lodz  
Central-Klinik, die zweite ordentliche  
Ziegelstraße 36 (Edo Petrikau)  
empfängt d. 10—12 u. 18—7 nach  
am Sonn. u. Feiertagen v. 10—22 nachm.

## Ordnung

rückständiger Bücher, Neu-  
einrichtungen, regelmäßige  
Weiterführung der Geschäftsbücher,  
Bilanz-Abschluß — übernommen  
1093

Bruno Buchholz,  
Przejazd-Straße 20. H.

Erste Unterricht  
in deutscher Sprache

Lauftummen und Blinden

Minder- u. Erwachsene, Siemian-  
Straße 28, Wohn. 21 bei  
Karl Hagner. 355

Rechte Unterricht  
in polnischer Sprache

Wartchau, Siemian-  
Straße 17. 10

## Fürbermeister

(Handelsamt) wird per sofort  
sucht. Ausführliche D. bis 12  
Wartchau, Siemian-  
Straße 17. 10

## Sluchaczka

wydziela human. na Wols-  
Wzochney Polskiu adziala 10  
ej. Wid. wid. u. Andrzej 7, m.  
od 10—12 i 2—4, spejalność  
polonistyc. 1960

## Auecht sowie Dienstmagd

welche mit Landarbeiten gut  
ausgezeichnet sind, werden nach auswärts  
gebeten. Adolf Goldberg, 90  
Przejazdstraße 1. 1077

## Gerber- Werfführer

erstklassige Fert. sucht für sofort  
Stellung. D. b. unter „Gerber“  
die Exped. d. Blattes erbeten. 10

## Ein Knabe

von 14—18 Jahre, welcher auf  
das Konditoreihaus zu entlernen, ob  
ein Bolomir, der sich weiter zu  
bilden will, kann sich melden.  
Petrikauer Straße 118. 10

20,000—30,000 MK  
oder  
30,000—50,000 MK

auf 1. Hypoth. zu leihen gesucht  
auf ein Objekt von 250,000 M.  
im Zentrum der Stadt. D. b. unter  
„O. B. 100“ an die Exped. d.  
Blattes. 99

20—30,000 M.  
und  
40,000 Mbl.

auf erste Hypoth. sofort zu ver-  
geben im ganzen oder gezielt vo-  
r. auf 1. Hypoth. sofort zu ver-  
geben. D. b. unter „O. B. 100“ an  
die Exped. d. Blattes. 1049

Alte Münzen  
und Medaillen aus  
Europa und Amerika  
sind in großer  
Anzahl vorhanden.



Kirchen-Gesangverein der St. Trinitatis-Gemeinde

zu Lodz.

## Kirchen-Konzert

in der St. Trinitatis-Kirche

am Sonntag, den 6. April a. c. um 1½ Uhr nachmittags

zugunsten des Heimes für obdachlose Kinder und des  
evangelischen Waisenhauses beider Gemeinden.

Mitwirkende: Frau Oelsner—Gesang, G. Teschner—Cello, Prof. A. Brandt  
Violine, Prof. A. Turner—Orgel, Dr. E. Schicht—Bariton, H. Walter—  
Tenor, Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde  
(Leitung Fr. Pohl.)

350

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Freitag, den 11. April, abends 1½ Uhr im Lokale des Schul-  
und Bildungs-Vereins, Petrikauer Straße 223,

## General-Versammlung

Tagesordnung:

- 1) Vorlesung des Protokolls der vorigen Generalversammlung.
- 2) Vertätigung der Rechenschafts- und Kassenberichte von 1918.
- 3) Jahresbericht.
- 4) Wahl des Vorstandes.
- 5) Anträge, welche iahrgangsgemäß 7 Tage vor der Generalversammlung beim Vorstand eingereicht werden müssen.

Der Vorstand.

1007

Wien er  
Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Bahnziehen, Nervenziehen und Zahne-  
säubern durch Anwendung von altertümlichen Mitt-  
eln, garantiert ganz ohne Schmerzen  
— zu sehr billigen Preisen. 270

Porzellan-, Goldketten und lästige Zahne  
nach den neuesten Systemen.

270

Gesang-  
bücher!!!

werden solide und billigst eingebunden  
wie sämtliche ins Buchbinders-  
sach schlägige Arbeiten billigst  
ausgeführt von 542

Max Renner,  
Petrikauer Straße 165.

## Osterneuheiten!

Osterkarten und  
Konfirmationspräparate  
in großer Auswahl.  
Groß- und Klein-Berlans  
Guthandlung h. Blechschmid,  
Przejazd-Straße 1.

1073

ASPHALT

erstklassige Qualität, zu mäßi-  
gen Preisen in jeder Menge  
liefer. 1073

Dachpappenfabrik

M. J. Scharff,  
Konstanzer Straße 112  
(Eigener Auftriebgleis).

1073

Dr. S. Kantor

Spezialarzt  
für Haut- u. Venenkrankheiten.  
Petrikauer Straße 114.  
Sitz der Evangelischen Gesell-  
schaft der Evangelischen Gesell-  
schaft.

1065

Behandlung mit Diphtherienstäbchen u.  
Quarzlicht-Darmusels. Elektrifi-  
zation u. Massage (Männer-  
schwäche). Krankenwäsche von  
8—21 u. 6—21, f. Damen u. 5—8.

1065

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrankheiten,  
empfängt v. 10—12 u. 5—7 Uhr nachm.  
Nawrot-Straße 7.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Spezialarzt

D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadiewicz  
D. C. Przybalski,  
Zawadzka 1 (Scheiblers-Hausbau).  
Haut- und venenreiche Krankheiten  
und Männer schwäche.

1065

Taillen- und  
Arbeiterin  
mann, Beiträger  
1906

Büchstaben  
Bemühungen, such  
s Wirtschaftsmitte  
nje. Offenes unter  
an die Expeditor  
Büro. —

ntell. Dame  
nach auswärts, al  
er in der Stad  
elegie auch etwas  
bitte unter 90. 3  
sped. die Stadt  
207

gale  
sofort zu kaufen  
die Expeditor  
302

uer Landesamt  
Alle 28.

ucht!

in Konstantinop  
kaufen gelung  
nen. 23

nung  
Mädchennamn, m  
rt zu vermietet  
Kittauer Str. 12

Räulein  
1. evang. mit gut  
stätiger Gymnas  
iographia, der La  
in Wirt. und Sch  
die Stellung im Bl  
sicherin, der doc an  
unter A. G. an d  
erbeten. 1105

es Fräulein,  
isch u. polnisch for  
ort oder später So  
nige Stütze des Ha  
afern, Rittern od  
wegen bei Schill  
7. 10. 10. 10

Vermeister  
1) wird von sofort  
abreise S. bis 12  
1. Nowolipki 11  
7. 10

chaczka  
human, no Wola  
Polskiej adalda 16  
al. Andrzeja 7, m.  
i 2-4. spozyskosc  
1960

## Frühlingshoffnung.

Es legte der Winter die Blumen zur Ruhe,  
Mit Schnee und mit Eise deckt er sie zu,  
Götterne erbauen darüber mit Macht,  
Träume die Tage, lang war die Nacht.

Doch heute, welch freundlicher Sonnenschein!

Nun zieht bald der Frühling ins Land hinein,  
Die Erde wird wieder, wird wieder grün,

Der Lenz läßt wieder uns Blumen blühen!

Die in der Erde spricht es schon leis,  
Schau dich, o Herz, zu Dank und Preis;

Der Herr half gnädig durch Winternacht,

Gedenkt blüht und Hoffnung. — O Lenzespruch.

A. V.

## Arva, Czacz, Teschen und Zips.

Die "Lodzer Freie Presse" bringt alle paar Tage Nachrichten über die Ortschaft Czacz und die Gebiete Arva, Teschen und Zips, die für Polen beansprucht werden. Auch Lodz hat sich in der Region der Stadtverordneten und der Magistratsmitglieder für den Anschluß derselben an unser Vaterland ausgesprochen. Da diese Namen manchem Leser nichts sagen, so glauben wir ihrem Wunsche zu entsprechen, wenn wir im Nachstehenden eine Beschreibung dieser strittigen Gebiete bringen.

Czacz ist das nördlichste ungarische Komitat (Grafschaft, politischer Bezirk). Es wird von Golcza (Golcza) und den Komitaten Trenčín, Thuróc und Liptau begrenzt, hat 2018 Quadratkilometer und (1901) 84 950 Einwohner. Das Gebiet heißt polnisch Dráwa.

Czacz (spr. tscha) ist ein Marktstädtchen im angestammten Komitat Trenčín, am Bach Rieča. Der Ort ist ein Knotenpunkt an der Bahn Kaschau—Oderberg und besitzt Holzindustrie. Im Jahre 1901 zählte er 4629 Einwohner.

Das Fürstentum Teschen, im ehemaligen österreichischen Herzogtum Schlesien, besteht aus dem großen Teil des früheren Teichener Kreises, der 1849 in die Bezirkshauptmannschaften Teschen, Bielitz und Freistadt aufgelöst wurde. Teschen, dessen Gründungsgeschichte in jagenhaften Danzel gedeckt ist, bildete 1163 bis 1290 eine Kastellanei des Herzogtums Oppeln, 1290 bis 1658 ein eigenes Herzogtum unter Regenten aus dem polnischen piastischen Hause, die aber — nach deutschen Quellen — schon seit 1292 unter böhmischer Lehnsherrschaft standen, d. h. sie erhielten das Land vom böhmischen König in Verwaltung. Der letzte männliche Sproß, Herzog Friedrich Wilhelm, gest. 1625, vererbte das Fürstentum an seine Schwester Elisabeth Lukretia (1625—1659), die aber vom Habsburg nur als Nuzieferin der Herrschaft auf Lebenszeit anerkannt wurde. Nach ihrem Tode fiel das Herzogtum an Kaiser Ferdinand III. als König von Böhmen und verblieb bei der Krone Böhmen, bis Kaiser Karl VI. dasselbe 1722 dem Herzog Leopold von Lothringen lebensweise überließ, dem sein Sohn Franz Stephan, nachmaliger Kaiser Franz I., im Besitz folgte. Von dessen Sohn Joseph II. erwarb Kaiserin Maria Theresia das Herzogtum und übertrug es an ihre Tochter, Erzherzogin Maria Christina, und deren Gemahl, Prinz Albert von Sachsen, der den Titel eines Herzogs von Sachsen-Teschen annahm. Von ihm erhielt es 1822 Erzherzog Karl, dann dessen ältester Sohn, Albrecht, und nach dessen Tode, 1895, erhielt dessen Neffe Friedrich die weitverzweigten Besitzungen. Die Bezirkshauptmannschaft Teschen

ist 733 Quadratkilometer groß und zählt 91 031 Einwohner. Die polnischen Ansprüche erstrecken sich noch auf die ehemaligen Bezirkshauptmannschaften Bielitz (357 Quadratkilometer und 135 115 Einwohner), Friedeck (420 Quadratkilometer und 41 981 Einwohner) und Troppau (642 Quadratkilometer und 64 715 Einwohner).

Die Hauptstadt des Fürstentums Teschen ist Teschen (polnisch Cieszyń) an der Olsa und der Staatsbahnhof Koszalin—Bielsko und der Kaschau—Oderberger Bahn. Sie hat 8 katholische Kirchen, eine evangelische Kirche, eine Synagoge, ein Schloß des Erzherzogs Friedrich von Habsburg mit altem Turm (West des Palaischlosses aus dem 12. Jahrhundert), ein Denkmal Kaiser Josephs II. Teschen hat große Industrie, und zwar Fabrikation von Möbeln, Wagen, Uhren, Draht- und Drahtstiften, Eisengefäßen, Fenstern und Türen, Leder- und Maschineneimern, Bierbrauerei und Mälzerei, Branntweinbrennerei, Buchdruckerei. Der Handel ist lebhaft. 1900 zählte die Stadt 18 581 Einwohner. Sie hat ein deutsches und ein polnisches Obergymnasium, eine deutsche Oberrealistische, eine Lehrerbildungsanstalt, ein evangelisches Museum, eine Lehrerbildungsanstalt der Baumherzigen Schwestern, ein Museum, eine Filiale der Österreichisch-Ungarischen Bank, zwei Sparassen und ein Krankenhaus. Seit den letzten Tagen besitzt Teschen anstelle des Kreisgerichts ein polnisches Bezirksgericht.

In Teschen wurde der durch den am 13. Mai 1779 zwischen Maria Theresia und Friedrich II. abgeschlossene Frieden der Begriffe Erfolgsziele beendet. Teschen ist die Heimat der Teichich-Gewehre.

Zips (polnisch Spisz, magyarisch Szepes) ist ein ungarisches Komitat im Norden des Landes. Es grenzt an Galizien sowie an die Komitate Liptau, Gömör, Abauj-Torna und Sáros, umfaßt 3668 Quadratkilometer mit (1901) 172 091 (evangelischen, römisch-katholischen und griechisch-katholischen) Einwohnern. Seinen Namen hat es vom Zipscher Schloß bei Kirchdrauf, Hauptstadt ist Liptau.

In der Zipscher Grafschaft legten einwandernde deutsche Kolonisten ("Sachsen") im 12. und 13. Jahrhundert 24 Städte an, die besondere Privilegien genossen, ihr eigenes Recht (Zipscher Willkür) benutzten und einen eigenen Krondistrikt bildeten; die "Provincia Sachorum de Scopus" oder auch die "Universitas XXIV regalium Civitatum Terrae Scopus". Die wichtigsten dieser Städte waren Leutschau, Kasmark und Igala. Die im Süden des Komitats (im Zipscher Unterland) befindend später gegründeten sieben Bergstädte gehörten der "Provincia" nicht an. Im Jahre 1412 wurden 12 der Städte, darunter Igala, Leibitz, Poprad, durch König Sigismund an Polen verkauft und gingen später teilweise in den Besitz der Familie Lubomirski. Gelegenlich der ersten Teilung Polens im Jahre 1772 kamen sie an Österreich, wobei aus ihnen ein selbständiger Kronbezirk gebildet wurde. 1876 wurden sie dem Komitat Zips einverlebt. Von den Zipscher Städten sind zurzeit 8 Municipialstädte mit geordnetem Magistrat: Leutschau, Kasmark, Igala, Göllnitz, Leibitz, Poprad, Wollendorf und Kirchdrauf.

Die Zipscher Deutschen waren die eifrigsten Förderer des schlesischen Handels mit Ungarn, der über Polen seinen Weg nahm. In dem von Galizien aus besiedelten Gebiet war — nach den Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte, Bd. 21, Schlesien und der Orient, von Heinrich Wendt — wie in Galizien das deutsche Element vorherrschend. Kaschau führte seinen Briefwechsel mit Krakau und Lemberg in deutscher

anderen kleinen Städten Groß und Klein und Alt und Jung.

Und doch wollte es sein ein Luxemburg, durch das die internationalen Wellen schlagen, es wollte auch als neutrales Landchen seine Bodenständigkeit bewahren und merkte wohl gar nicht, daß es teils bewußt, teils unbedingt den Mantel nach dem Wind drehte.

Diesmal zauste der Wind an den Fahnen, die in der Geschäftsstraße wehten. Da flatterten sie in allen Landesfarben, in luxemburgischen, belgischen und französischen, in englischen und amerikanischen, sie flatterten über Büchsen, in denen vornliegend deutscher Denker und Dichter Fleiß und Arbeit zum Kaufe auslag. Doch nirgends war eine Flagge schwarz-weiß oder schwarz-weiß-rot zu sehen. Aber was ein richtiges Kindermädchen war, das mußte das Wägelchen mit einem luxemburgischen, französischen oder belgischen Fähnlein geschmückt durch die Straßen führen. Und das Volk mußte sich dem Triumphzug anschließen, in dem aus der Gesangsnachrichte gekehrte Franzosen und Schwarze begeistert durch die Stadt geleitet wurden. Junge Luxemburgerinnen boten Passanten schwungvolle Gedichte feil zum Besten französischer Kriegsgefangener. Man jubelte dem Sieger zu!

Und durch einen großen Teil luxemburgischer Presse ging ein warnender Ruf an das Volk: "Lasset euch los von dem Deutlichkeit. Wendet euch ab von den preußisch-russischen Zuständen. Sendet den Blick nach dem goldenen Westen, denn nur von dort kann euch Heil und Segen kommen." Von der "geliebten Großherzogin" aber sprach selbst der Luxemburger Landmann nicht mehr so freundliche Worte wie einst. In der Kammer indes war man um die November-

Sprache. Die Hussitenkämpfe und die Brandstiftungen der Zips durch die Soldner scharten Jan Gisela von Brandis vermochten den Handel nicht ganz abzumulen. Ungarisches Kupfer und Pelzwerk ging hauptsächlich über die Zipscher Städte nach Breslau, das dafür Lüche ließerte. Dieses ging in erster Linie über Krakau. Nicht lange nach dem Dreikampf von 1651—1654 brach der "Kuruzzenaufstand" aus, der nach langen, zeitweilig in bloßen "Verüstungskrieg" ausartenden Kleinkämpfen seit 1678 unter Führung Emrich Tökölys bedrohlich anwuchs. Die Bergstädte wurden von den Aufständischen erobert, die Zips geplündert. 1682 konnten Scharen Tökölys, die nach Erobierung ganz Nordungarns unter kirchlichem Schutz den Königstitel angenommen hatte, über den Jabunkapaz' ins Fürstentum Teschen einfallen. Allerdings brach, nach der türkischen Niederlage vor Wien, bei Gran und Neuhäusel auch Tökölys Herrschaft 1685 wieder zusammen, und die grausamen Strafmaßnahmen der Kaiserlichen, besonders das berüchtigte Blutgericht von Eperies 1687, schlug dem deutschen Städteverein die schwersten Wunden. Aber noch einmal 1703 unter Franz Rákoczi brach der Aufstand los. Kaschau, Leutschau, Eperies gehörten zu den ersten Städten, die den Aufständischen in die Hände fielen, zu den letzten, die 1710/11 wieder erobert wurden.

Kein Wunder denn, daß das arme Land noch lange nicht zur Ruhe kommen konnte. Die von der Soldateska ausgegangene Bevölkerung gründete Räuberbanden und trug ihrerseits dazu bei, daß das Land nicht zur Ruhe kam. Trotz aller Verbote, trotz der grausamsten Hinrichtungen der gefangenen Banditen war diese Landplage nicht auszurotten, und noch lange blieb die Zips neben Italien und den böhmischen Waldern (Schillers Räuber) der Hauptbauplatz der Räuberromantik. Wer sich über den Landes- und Volkscharakter, Handelsverkehr, die Kriegsleiden und das Münzweinen in der Zips des 17. Jahrhunderts aufklären lassen will, der lese den "Magyarischen oder Dacianischen Simplifizimus".

Wenn dieses schöne Land, das eine so reiche und interessante Geschichte besitzt und in dem die alten Städte von deutscher Arbeit und deutscher Tugend genossen, an Polen angegeschlossen wird, so wird für unsere Wanderfreunde ein neues Reiseziel entstehen, das die manigfältigsten Reize bietet. Das Zipsche Gebirge, eine Fortsetzung der Karpaten, besitzt für den Bergtouristen manchen lohnenden Weg. Ob die Zips wieder ihre einstige Bedeutung erlangt wird? ak.

## Die Regelung der internationalen Arbeiterbedingungen.

Aus London wird gemeldet: Das Abkommen, durch das eine permanente Organisation für die Regelung der internationalen Arbeiterbedingungen geschaffen wird, ist jetzt beendet und durch die britische Delegation in Paris in Behandlung genommen worden. Es wurden 41 Artikel aufgestellt. Der erste Teil behandelt die allgemeinen Vorschriften und die Art der Vertretung. Die Zusammenkünfte allgemeiner Art sollen mindestens einmal im Jahre stattfinden. Jeder Delegierte kann durch zwei Berater begleitet werden. Die Vertreter sollen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehen. Die Konferenz soll an demselben Ort abgehalten werden, wo der Völkerbund seinen Sitz hat, und darf soll auch ein internationales Arbeiterbureau errichtet werden als Unterteil der Organisation des Völkerbundes. Eine Körperschaft von 24 Mitgliedern soll das

mitte noch anderer Meinung, sie lehnte mit Stimmenmehrheit die Abdankung der Großherzogin und der ganzen Dynastie ab.

Aus einem sauberen Gasthause der Maria-Theresien-Straße tönte zur Sonntagvormittagszeit Grammophonspiel auf die Straße. Eine Platte nach der anderen rollte und scharrte irgend ein, deutsches Operettenspiel herunter. Württemberger, Brandenburger und Sachsen saßen um die Tische und scherzten mit zwei kurz- und engstielig gekleideten schwäbischen Luxemburgerinnen, denen die "Bonny" bis auf die Augenbrauen hingen. Die waren charmant. Die kleinste nahm eine Violine und spielte und sang einen der bekanntesten Walzer des Westens: "Sous les ponts de Paris" und "Wenn die Liebe nicht wär..." Einer sagte: "Mädchen, jetzt zeigt ihr uns Luxemburg!" Da antwortete die Große: "Lieber gehen wir zu euch nach Domeltingen, doch nicht in Luxemburg auf die Straße. Wah... der Veute, der Franzosen und der... Amerikaner wegen... und so... Klatsche in die Hände und trillerte: "Volo... Dodo... Bonjour..."

Draußen im Weihbild der Stadt aber, wo die glatten Chausseen durch weite gepflasterte Flächenabwälzung und Laubbestände stehen und die Dörfer verbinden, wurde auch in der "Politik gemacht". Da gab es noch Leute, die sehr fröhlich waren in — Worten und bedauerten, daß Luxemburg immer nur insgesamt 250 Soldaten hatte. Die nahmen sich in der Stadt in ihren schmuden, eng an den Körper anliegenden Uniformen recht schnellig aus, und feierten dieser Leibgardisten war unter 1,70 Meter groß. Aber was sollten die 250 langen Kerle wohl anfangen gegen die deutsche Heereswalze und gegen den belgisch-

Arbeitsbureau leiten und aus 12 Vertretern der Regierung bestehen, denen sechs durch Arbeitgeber und sechs durch Arbeiter gewählt werden. Dieses Bureau soll auch als allgemeines Informationsbureau in Arbeitsangelegenheiten Dienst tun.

## Reichstag.

(25. Sitzung.)

Die Sitzung beginnt um 3 Uhr 15 Minuten. Nach Verlesung einer Reihe von Interpellationen wurde zur Fortsetzung der Debatte über die östlichen Grenzmarken geschritten. Es sprechen noch die Abgeordneten Kamienski von der polnischen Volksvereinigung, Blad, Dembski, Stapiński, Weinzieher und Grabštej.

Bei der Abstimmung wurde der Bericht der Kommission mit bedeutender Mehrheit angenommen. Hierauf findet die Abstimmung über die Entschließungen statt. Die Entschließung des Abg. Dembski in der Angelegenheit der Vereinigung Warmlands und des preußischen Masoviens mit Polen wurde einstimmig, die Entschließung des Erzbischofs Teodorowicz in der Angelegenheit der Unverjährtheit Galiziens und der nationalen Autonomie der Ruthener in Galizien mit einer bedeutenden Mehrheit angenommen. Es wird die zweite Entschließung des Abg. Dombski in der Angelegenheit der Befreiung der nordöstlichen polnischen Teilegebiete mit ihrer Hauptstadt Wilna von dem bolzistischen Einfall angenommen. Aus der Entschließung der Sozialisten wird der erste und der dritte Punkt abgelehnt. Der erste betrifft den Charakter der Aktion Polens in Litauen und Weißrussland und der dritte die Angelegenheit der Abstimmung beziehungsweise der Konstituante in diesen Gebieten. Es wird der zweite Punkt angenommen, der sich gegen die Behörden der Sowjetrepublik auf diesen Ländern richtet. Endlich wird die Entschließung des Abg. Kamienski in der Frage der Vereinigung Danzigs mit Polen einstimmig angenommen.

Abg. Dombski bittet, den Bericht über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Witos in der Angelegenheit der Verhältnisse in der Armee zur Debatte zu stellen. Das Haus erklärt sich darin einverstanden und nimmt die Entschließung der Kommission einstimmig ohne Diskussion an.

Nun tritt das Haus in die

Debatte über den Ausnahmezustand, vor allem über den Bericht der Kommission über den Antrag des Abg. Daszyński in der Angelegenheit der Aufhebung des Ausnahmezustandes und der Standgerichte im ganzen Staate ein.

Berichterstatter Abg. Skulski: Die Regierung motivierte die Beibehaltung des Ausnahmezustandes damit, daß man im entgegengesetzten Falle alle Internierten, also die bolschewistischen Agitatoren, deutschen Spione und Verbrecher freien müßte. Dann wäre die Bekämpfung des Bolschewismus unmöglich. Außerdem sieht es die Kommission für angebracht, daß ein Beschluß des Reichstages im Sinne des Antrages des Abg. Daszyński auch einen Fingersiegl ist, die Zukunft in sich schließen würde, daß die Regierung nicht den Ausnahmezustand zum Zwecke der Sicherung der Ordnung im Staate in Fällen anwenden kann, in denen sie es als notwendig erachtet. Unsere Regierung könnte man nicht den Vorwurf machen, daß sie ohne Grund den Ausnahmezustand verhängt.

französisch-amerikanischen Strom! Besehen müssen sie immer und die Hände hibisch still im Schoße halten.

Nun ist über Nacht aus dem Zweihundertfüßig-Soldaten-Ländchen auch noch eine Republik geworden. Und die Großherzogin ist auf ein Schloß in die Umgebung gezogen. Auf den Straßen aber ziehen Kolonnen in grüngrünen Uniformen, und in der Stadt und auf den Dörfern von Luxemburg schallen und walten Amerikaner.

## Humor.

Das Brautpaar sitzt im Zimmer in heftiger Meinungsverschiedenheit. Ensekt stützt die Mutter der Braut herein. "Um Gottes willen, Kinder, was geht hier vor?" — "Nichts geht vor," schluchzt die Braut, "zurück geht was!"

"Was ist das ein 'Semaphore'?" "Mensch, das weißt Du nicht, da kochen doch die Russen den Tee drin."

Achimedes mit seinem Hohlspiegel — wahrscheinlich der Erfinder des Lachlaberets.

Dem Matzen gehört die Welt. Als Notzhilf dieses hört, freut er sich ungemein, daß man ihn den Matzen nannte.

Die Frauen wünschen, daß man sich an ihrem Geburtstag erinnert, aber ihr Alter vergibt.

Der Glaube an das Leben ist der Glaube an Gott.

Abg. Daszyński berief sich auf die Meinung des Auslandes über unsere Verhältnisse. Auch dieser wichtige Appell konnte die Mehrheit der Kommission nicht überzeugen. Ein Grundsatz erwies sich in der Debatte als unzweckhaft, nämlich der, daß die Sozialen und wirtschaftlichen Strömungen und die Entwicklung der radikal sozialen Ideen weder mit Hilfe administrativer Verordnungen noch mit Hilfe des Ausnahmestandes unterdrückt werden können. Die demokratische Wahlordnung ist eine Voraussetzung dafür, daß die Reformen, die das Haus durchzuführen beabsichtigt, unsere sozialen Verhältnisse schnell gesunden lassen werden. Aber dazu bedarf man Zeit, Ruhe und Ordnung im Staate. Im Sinne dieser Grundsätze schlägt der Minister der Mehrheit vor, daß der Reichstag über den Antrag des Abg. Daszyński zur Tagesordnung übergehe.

Abg. Zukawski (der Berichterstatter der Mehrheit): Der Ausnahmestand wurde von der vorigen Regierung zu einer Zeit eingeführt, als wirklich im Staate Ausnahmeverhältnisse zu herrschen begannen. Seit der Zeit sind 3 Monate vergangen und die Verhältnisse haben sich von Grund auf geändert. Ungeachtet dessen wurde jedoch der Ausnahmestand beibehalten und sogar auf das ganze Kongress-Polen ausgedehnt. Die Kommission der Mehrheit führt in ihren Motiven die Frage der Internierten an. Wenn jemand wegen eines Verbrechens interniert ist, so möge er dem Gericht zur Bestrafung übergeben werden. Indessen sind Leute interniert worden, nur weil sie zufällig Verwandte Radetz-Sobelsohn waren. (Heiterkeit). Die Herren lachten, aber nehmen wir an, daß wir, wenn wir zu suchen beginnen, mehrfach finden würden, daß in der Familie des einen oder des anderen mehr als einer für irgendwelche Lebentretung verurteilt ist, und man interniert sie doch nicht. Wir versprechen Reformen, inzwischen nimmt die Regierung aber alles weg, was bisher gegeben wurde. Wenn die Regierung unter einer unerhört milden Stimmung der Bevölkerung nicht zu regieren versteht, so durfte sie überhaupt nicht regieren.

Hierauf verließ der Sekretär die Interpellationen des Abg. Daszyński und Gen. und des Abg. Fichna und Gen. in der Angelegenheit des Ausnahmestandes.

Der Minister des Innern Wojciechowski ergreift das Wort, um die Einführung des Ausnahmestandes zu begründen. „Ich erkenne an, daß der Ausdruck „Ausnahmestand“ nicht schön klingt für das Ohr eines Polen, aber heute ist es ein polnischer Minister, der diesen Zustand verkündet, der polnische Ministerialrat hat diese Maßnahme gutgeheißen und in der Kommission erzielte die Einführung dieses Zustandes die Mehrheit. Die Lage Polens ist schwierig. Von Nachbarn umringt, die uns berauben wollen, müssen wir uns auch im Innern gegen sie wehren, wenn sie uns angreifen. Wenn man einen Blick auf die Liste der Internierten wirft, so sieht man, daß es alles Leute sind, die mit Polen eigentlich nichts zu tun haben. Ich würde diese Frage ganz ruhig besprechen. Bei uns herrscht noch immer Gesellschaftspolitik. Aber die Regierung darf sich einer solchen Politik nicht hingeben: der polnische Organismus ist gesund, nur verwundet. Diese Wunden muß man heilen, und gerade der Ausnahmestand ist dazu geschaffen. Was ist an diesem Zustande so schrecklich? In Warschau mag es genug Leute geben, die gar nicht einmal wissen, daß hier der Ausnahmestand bereits Monate herrscht. Neu ist nur das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel, aber es ist besser, diese Versammlungen rechtzeitig zu verbieten, ehe Ereignisse eintreten, wie im Kohlengebiet. Die Bevölkerungen in geschlossenen Räumen müssen dagegen genügend geschützt wer-

den. Ich verstehe sehr wohl die Furcht, es könnten durch den Ausnahmestand dem polnischen Volke wertvolle Lebensgewohnheiten unterbunden werden. Und niemand wird mehr, als ich, bemüht sein, daß solche Verhältnisse nicht eintreten. Aber es wäre ein Verbrechen, wenn ich nicht alle Mittel der Vorsicht anwenden wollte.“

Der Minister habe sich das Recht vorbehalten, überall schleunigst zu helfen, wo die Lage drohend wird, besonders infolge der Agitation des Sozialismus aus dem Osten, der sich hier zum Unterschiede „Kommunismus“ nennt. Das beste Mittel gegen diesen Oktoszialismus ist die Sorge, daß die Leute satt sind und Arbeit finden. Aber der böse Wille der kommunistischen Agitatoren wirkt. Nur in der Phantasie des Ostens könnte der Glaube an die großen Genies auftreten, die mit einem Schlag die Welt mit Wunderaten glücklich machen. Die Welt ist ja sehr kompliziert, daß man sie im Moment nicht umbauen kann. Nur dasjenige Volk und jene Gesellschaftskreise, die auf dem Wege gesetziger Reformen die größte Ausdauer haben, werden triumphieren und glücklich sein. Ich kann es nicht wünschen, daß sich bei uns das Unglück wiederholt, das ich in Russland gesehen habe. Es sind einige aber nicht jene Uneduldigen, die durch Leidenschaften in ihrer amtlichen Tätigkeit zu kontrollieren, um die Verwaltungsmethoden zu besiegen. 3. Die militärische Gendarmerie wird von jeglicher Ungehörigkeit gegenüber der Zivilbevölkerung ausschließen und ihr die Funktionen einer politischen Polizei abgenommen. 4. Der Reichstag fordert die Regierung auf, Lebensmittel zu strengstens zu verfolgen. 5. Der Reichstag fordert die Regierung auf, unverzüglich die Zwangsarbeitsleite durchzuführen. 6. Der Reichstag fordert die landwirtschaftliche Kommission auf, im Laufe von 5 Tagen die Grundzüge der Agrarreform vorzulegen. 7. Der Reichstag fordert die entsprechenden Kommissionen auf, in allerdringlichster Zeit Entwürfe der Gesetze über die Verstaatlichung von Gruben und Hüttenwerken, die Übernahme des gesamten Verkehrs in die Verwaltung des Staates, die Definition der geschlossenen Industrieanlagen, die Vornahme von öffentlichen Arbeiten zum Zweck der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Vermöhlung des Dekrets über Krankenkassen, Aufnahme der Pensionszahlung an Kriegsinvaliden und Familien gefallener Soldaten usw. vorzulegen. 8. Der Reichstag nimmt die Antwort des Herrn Ministers des Innern auf die Interpellation des Abgeordneten Fichna und Daszyński nicht zur Kenntnis.

Von den 8 Punkten umfassenden Anträgen des Abg. Daszyński verlas der Marschall nur den ersten und letzten Punkt, da er der Ansicht ist, daß diese zur Diskussion gehören; er ließ über den letzten Punkt abstimmen. Für diesen Antrag erklärte sich die Mehrheit. Zum Schluß ordnete der Marschall die Abstimmung über den Antrag der Kommission an, die die Mehrheit des Hauses annahm. Um alle Zweifel zu beseitigen, ließ der Marschall dann über den ersten Punkt des Antrags Daszyński abstimmen, der abgelehnt wurde.

Der Antrag des Abg. Perl in der Angelegenheit des projektierten Ausnahmestandes in Lublin und dem Domowinabcken, in dem die Regierung aufgefordert wird, diese Absicht anzulässt und ohne Beschluss des Reichstages den Ausnahmestand nicht zu verhängen, erhielt die Mehrheit, ebenso zwei Anträge des Abg. Pujat, in denen die Regierung aufgefordert wird, die der Vergewaltigung des Reichs der Vereine und Versammlungen schuldigen militärischen Führer und Staatsbeamten sofort zur Verantwortung zu ziehen und den Verwaltungs- und Militärbehörden sofort zu erklären, daß Versammlungen von Abgeordneten keiner Beschränkung und Verbote unterliegen. Die übrigen An-



Verküsst und beschützt  
Sie danken Sie ausdrücklich Ihrem „Oro“ und weisen  
Sie schädliche Nachahmungen zurück.  
1895

ein vorläufiges Recht. Die Sozialisten nehmen die Antwort des Ministers nicht zur Kenntnis und stellen im Zusammenhang mit dem einen und dem anderen Referat der Verwaltungskommission den folgenden Antrag:

Der Reichstag beschließt. 1. Der durch Dekret vom 2. April d. J. über das ehemalige Königreich Polen verhängte Ausnahmestand wird aufgehoben. 2. Der Reichstag wird im Laufe von 5 Tagen eine aus Abgeordneten und anderen Bürgern bestehende Kommission wählen, die die Aufgabe hat, die Staatsorgane in ihrer amtlichen Tätigkeit zu kontrollieren, um die Verwaltungsmethoden zu besiegen. 3. Die militärische Gendarmerie wird von jeglicher Ungehörigkeit gegenüber der Zivilbevölkerung ausschließen und ihr die Funktionen einer politischen Polizei abgenommen. 4. Der Reichstag fordert die Regierung auf, Lebensmittel zu strengstens zu verfolgen. 5. Der Reichstag fordert die Regierung auf, unverzüglich die Zwangsarbeitsleite durchzuführen. 6. Der Reichstag fordert die landwirtschaftliche Kommission auf, im Laufe von 5 Tagen die Grundzüge der Agrarreform vorzulegen. 7. Der Reichstag fordert die entsprechenden Kommissionen auf, in allerdringlichster Zeit Entwürfe der Gesetze über die Verstaatlichung von Gruben und Hüttenwerken, die Übernahme des gesamten Verkehrs in die Verwaltung des Staates, die Definition der geschlossenen Industrieanlagen, die Vornahme von öffentlichen Arbeiten zum Zweck der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die Vermöhlung des Dekrets über Krankenkassen, Aufnahme der Pensionszahlung an Kriegsinvaliden und Familien gefallener Soldaten usw. vorzulegen. 8. Der Reichstag nimmt die Antwort des Herrn Ministers des Innern auf die Interpellation des Abgeordneten Fichna und Daszyński nicht zur Kenntnis.

Von den 8 Punkten umfassenden Anträgen des Abg. Daszyński verlas der Marschall nur den ersten und letzten Punkt, da er der Ansicht ist, daß diese zur Diskussion gehören; er ließ über den letzten Punkt abstimmen. Für diesen Antrag erklärte sich die Mehrheit. Zum Schluß ordnete der Marschall die Abstimmung über den Antrag der Kommission an, die die Mehrheit des Hauses annahm. Um alle Zweifel zu beseitigen, ließ der Marschall dann über den ersten Punkt des Antrags Daszyński abstimmen, der abgelehnt wurde.

Der Antrag des Abg. Perl in der Angelegenheit des projektierten Ausnahmestandes in Lublin und dem Domowinabcken, in dem die Regierung aufgefordert wird, diese Absicht anzulässt und ohne Beschluss des Reichstages den Ausnahmestand nicht zu verhängen, erhielt die Mehrheit, ebenso zwei Anträge des Abg. Pujat, in denen die Regierung aufgefordert wird, die der Vergewaltigung des Reichs der Vereine und Versammlungen schuldigen militärischen Führer und Staatsbeamten sofort zur Verantwortung zu ziehen und den Verwaltungs- und Militärbehörden sofort zu erklären, daß Versammlungen von Abgeordneten keiner Beschränkung und Verbote unterliegen. Die übrigen An-

träge des Abg. Daszyński wurden als neue Anträge anerkannt und den Kommissionen überwiesen.

Die nächste Sitzung findet Sonnabend, 18 Uhr früh, statt.

## Im Salonwagen Fuchs.

Von Henry Hellfren.

Der Sonderberichterstatter des „Berlitz-Dienstes“, Henry Hellfren, berichtet nach Mitteilungen eines nichtgenannten Mitgliedes des deutschen Reichstagskomitees über Verhandlungen in Trier.

Früh am Morgen treffen sich die Mitglieder der deutschen Kommission im Zimmer Gruberger. Der Staatssekretär ist in seiner gewöhnlichen Reisestracht, einem ziemlich verschlissenen blauen Jagdtanzzug. Er hat nur diesen einen Anzug mit und hat auch seine Landsleute gebeten, ihn gepäck so viel wie möglich einzuprägen. „Wir reisen um zu arbeiten, nicht um an Feiern teilzunehmen“, antwortete er, als ihn eines der Mitglieder fragte, ob Evening Dress gefordert werden würde oder nicht. Erzberger legt nur geringes Gewicht auf sein Auftreten. Graf Oberndorff dagegen ist stets sehr elegant gekleidet. General v. Winterfeld und Kapitän Bankowitz sind natürlich beide in Uniform mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und einzelnen deutschen Orden.

Zest hört man auf der Treppe Sporen klirren. Die Deutschen kennen diesen Laut und wissen, was er bedeutet: Monsieur La Perge, Marschall Fuchs persönlicher Freund und „offizieller Interprete“ ist im Hotel „Zur Post“ angekommen, um zu melden, daß der Marschall bereit ist, die Herren zu empfangen.

La Perge hat mehrere Jahre in Hildesheim gelebt und spricht flüssig deutsch. Aber wenn er sich direkt an den Feind wendet, gebraucht er seine Muttersprache. Obgleich man nie mehr als reine Höflichkeitssprüche gewechselt hat, können die Deutschen Herrn La Perge gut leiden. Dieser eine Feind ist ihnen — direkt sympathisch! Hierzu trägt bei, daß La Perge bei seiner Tätigkeit als Dolmetscher streng loyal ist — weder französischfreudlich, noch deutschfreudlich, sondern nur von dem einen Bestreben erfüllt: die zugelegte gefallene Neuerung so genau wie möglich wiederzugeben, kommt sie aus dem Munde Fuchs oder von Erzberger. Nach dem Ende des Frontkrieges hat La Perge in seiner Person das „Niemandstand“ fortgesetzt.

In amerikanischen Militärfahrzeugen fahren die Deutschen zum Bahnhof in Trier. Auf einem Seitengleis hält hier Marschall Fuchs Privatzug, der im Laufe der Nacht angelommen ist. Der Salonwagen des Marschalls, in dem die Unterhandlungen stattfinden, ist etwas breiter als die mitteldeutschen Wagen, aber im übrigen mit dem üblichen ganz unpersönlichen Eisenbahnskomfort eingerichtet. Wenn die Deutschen den Wagen betreten, ist er noch leer. Einen Augenblick später kommt durch die Verbindungsharmonika Marschall Fuchs mit dem englischen Admiral Brown aus dem anstoßenden Wagen, den er und der Engländer teilen. Ihnen folgen General Weygand, Fuchs Generalstabschef, zwei englische Marineoffiziere, die Admiral Browns Gefolge bilden, und La Perge. Mit den vier Deutschen sind es im ganzen zehn Personen. Bei den Verhandlungen ist noch eine elfte Person anwesend, ein Engländer, der an einem kleinen Tisch allein sitzt, über dessen Aufgabe sich die Deutschen bisher noch nicht klar sind. Augenscheinlich hat er gar nichts zu tun.

Die Feinde grüßen einander mit nicht allzu tiefen Verbeugungen. Man nimmt um den Tisch Platz und Fuchs eröffnet die Verhandlungen. In der Regel wird die Erörterung ausschließlich zwischen dem Marschall auf der einen und Staatssekretär Erzberger auf der anderen Seite geführt. Fuchs spricht französisch und Erzberger deutsch, worauf La Perge übersetzt. Nur in dem Fall, daß maritime Fragen zur Sprache kommen,

## Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(4. Fortsetzung)

„So sind Sie verheiratet, Herr Graf?“ stammelte das Mädchen.

„Nein, ich bin es noch nicht, aber ich werde es in einem Jahre sein, — doch was kann Dich das kümmern, Hannchen? — Sie wird meinen Namen erhalten, aber Du allein meine leidenschaftliche und anbetende Liebe, die Dir alles geben wird, was das Leben genugreich macht. — Du wirst an meiner Seite die weite, schöne Welt sehen, nach der Du manchmal verlangtest. — Niemals soll Dir das Lebens kleine Sorge und harte Arbeit nahe treten; selbst in der Zeit, wo ich, den Pflichten meines Standes gemäß, mit meiner Gattin vereint erscheinen muß, sollst Du nicht einsambleiben!“

Er war ihr noch näher getreten, als vorhin, und sein heißer Atem streifte ihre Wangen, während er den Arm um sie zu legen versuchte.

Doch das vor Empörung bebende Mädchen stieß ihn mit solcher Energie zurück, daß er auf dem weichen Moosboden beinahe das Gleichgewicht verloren hätte.

„Berühren Sie mich nicht, Herr Graf! Glänzen Sie nicht, wenn ich Sie Ihre schmachvollen Anträge aussprechen ließ, ich wäre geneigt, sie anzunehmen! Nur das Entsehen, wie Gott und ehrenvergessen es doch in der Brust eines Menschen aussehen kann, schloß mir den Mund. Nein, lieber als armste Schnitterin in der Mittagssonnenhitze auf freiem Felde ein Stück trockenes Brot essen, als an der von der Sünde bedeckten Käse sitzen! Unter ihrem Gishäusche würde alles

zur hohen Lüge bleichen und verweilen. Um Ihrer Mutter willen will ich für Ihre Seele beten, Herr Graf,“ fügte sie hinzu, „und wenn Sie vielleicht später einmal die Biße kennen lernen und dann bereuen, was Sie mir heute Bitteres angehauen, dann mögen Sie sich erinnern, daß ich mich bemühen werde, dem einzigen Feinde, dem ich bisher begegnete, zu verzeihen!“

Sie wendete sich und wollte davon eilen, aber rasch vertrat ihr der Graf den Weg.

„Nicht so, mein Läubchen, Du irrst, wenn Du glaubst, Dein späder Widerstand könne mich zum Entsagen bewegen. Wüßt Du nicht gutwillig mir gehören, so mag Dich mein Wille dazu zwingen!“

Seine Arme umschlangen sie mit eiserner Gewalt.

Aber noch einmal gelang es ihrem festigen Ringen sich frei zu machen. — Flüchtig strahlte sie und sank vor den Stufen des Muttergottesbildes auf den Boden nieder.

„Vater im Himmel, erbarme Dich meiner!“ rief sie, inbrünstig die Hände falzend.

Einen Moment blieb der Graf gebannt stehen. Von Hannchen aus religiös ergossen, schaute er sich denn doch, den Respekt vor der geweihten Stätte zu verleben. Aber seine entflamme Leidenschaft, welcher das auf den weichen Moosstufen hingestreckte Mädchen noch verführerischer erschien, überschritt in der leichten Minute auch diese legitime Schranke. Er beugte sich zu der Knieenden nieder und riss sie an sich.

„Hermann! — Hermann! — Eile — eile zu mir! Schüße mich!“ schrie das geängstigte Mädchen.

„Bah, — er ist weit, — er hört doch nicht!“

Hannchen preßte der Graf sie an sich, und seine Lippen suchten ihren Mund.

Da zuckte sie jäh empor.

„Hannchen, wo bist Du?“ drang eine von Horn und namenloser Angst zeugende Stimme durch die Stille.

Der Graf richtete sich auf, während Hannchen, der die Knie den Dienst versagten, halb in Freude, halb in Freude bebend, auf den Stufen ruhen blieb.

Ihre Furcht vor der Begegnung der beiden Männer war nur zu begründen. Als Hermann, dessen Brust zum Zerspringen leuchte, jetzt auf den Platz trat, loderte sein Auge beim Anblize des Grafen, dem sein Stolz zu flüchten verbot, in rasender Wuth; seine Stirnader schwollen an.

„Also ist es doch wieder der gräßliche Bruder, der feige Mädchensjäger! — Aber Sie sollen nicht ungestrafzt meine Braut berührt haben, Graf Lindenholz! — Psui, daß der Grafentitel einen solchen Schurken dekt!“

Seine nervige Faust packte die Schulter des Grafen, und seiner durch den Horn erhöhten Kraft wäre es ein leichtes gewesen, die seine Gestalt wie einen Ball an den nächsten Baumstamm zu schleudern, um sie daran zerschellen zu lassen, wenn nicht Hannchen, von Angst ergriffen, ihm in den Arm gefallen wäre.

„Hermann, halt' ein! Lade keinen Mord auf Dein Gewissen! Bedenke, daß Du uns für alle Zeiten ungünstlich machst und — sieh, es ist ein Lauscher da!“

Die Arme Hermann's sanken herab, Hannchens Worte hatte ihn beschwichtigt. Sie hatte recht: die Tat eines Augenblicks konnte all sein Leben Glück vernichten.

Wer kommt aus der Lauter sein? Doch nur der Stelzen-Martin.

Er wandte sich hastig um, — und richtig, da stand der Martin in der Mitte des Lindenholzer Weges, das pochennasige, abstoßende Gesicht zu einem halb verduften, halb boshaften Grinsen verzogen, — denn mit diesem Nachbilde, zu dem seine spionierende Natur wie gerufen kam, konnte er ein schönes Geschäft machen.

Als er den Grafen, der auch jetzt noch, da Iohannes ihn losgelassen, sehr bleich war, bemerkte, hielt er es für das Beste, auf dessen Seite zu treten.

„Gutschuldigen der hochgnädige Herr Graf, wenn ich so unverlangt dazwischen trete, aber ich kam arglos meines Weges und wußte nichts von dem, was der Herr Graf hier mit dem Herrn Rohde verhandelt.“

„Du brauchst auch nichts davon zu wissen und wirst morgen die ganze Geschichte vergessen haben. Dafür und daß Du keinen Mund hältst, nimmt das.“

Ein paar Goldstücke flogen über den Moorboden, die der Stelzen-Martin mit hostiger Gier zusammensuchte.

„Unterlaugstest Dank, gnädigster Herr Graf. Ich schwör' Ihnen, über meine Lippen kommt kein Wort, wenn Sie es nicht befahlen.“

„Fort mit Dir!“ unterbrach ihn der Graf. „Ich brauche Dich nicht mehr.“

„Doch wenn der gnädige Herr Graf einmal einen ihm recht ergebenen Menschen brauchen sollte, dann —“

Der Graf stampfte ungeduldig mit dem Fuß auf.

„Schon gut, doch nun hinweg mit Dir!“

Der Mann verstand, daß seine Gegenwart

greichen Admiral Brown und Kapitän Banselow ein. Der Admiral spricht ebenfalls französisch, aber wenn er in Eifer gerät, geschieht es, daß er — *s'ouez* es selbst zu merken — in seine Muttersprache verfällt, und dann antwortet Banselow prompt englisch. Das gefällt Foch nicht. Die Deutschen haben den Eindruck, daß ihm daran liegt, die führende Stellung der französischen Sprache zu behaupten, und er wendet sich, wenn die Ausprache allzu englisch zu werden droht, an den Admiral:

*Parlez français, s'il vous plaît!*

Erzberger spricht das Französische nur mit Schwierigkeit und mit Weibeshaltung seines schwäbischen Tonfalls, was ein bisschen komisch klingt. Indessen ist es interessant zu beobachten, wenn La Perge, wenn er die Antworten des Staatssekretärs überzeugt, sich nicht nur hemmt, die Bedeutung so genau wie möglich aus französisch wiederzugeben, sondern auch, unwillkürlich versucht, den Ton zu treffen, in dem die Worte deutlich gesagt worden sind. La Perge ist ein vorwitzlicher Dolmetscher, daß er Erzbergers pathetischsten Tonfall wiedergeben kann, ja manchmal wird er in dem Maße von der unglaublichen Lage seiner Feinde mitgerissen, daß er auf eigene Hand eine tragische Geste hinzufügt.

Zu messen Interesse hat selbstverständlich die Haltung Fochs. Die Deutschen haben den Eindruck gewonnen, daß er nach dem ersten fröhlichen Empfang im Walde von Compiegne: „*Qu'est ce que, vous voles Messieurs?*“ jetzt, wo er sich allmählich mehr und mehr von dem ehrlichen Bestreben Deutschlands überzeugt fühlt, die Waffenstillstandsbündnisse zu erfüllen, etwas temporisiert geworden ist. Marshall Foch ist — so sagen die Mitglieder der deutschen Waffenstillstandskommission — eine lokale ehrliche und zitternde Natur. Sehr zurückhaltend und von einer fast zu ängstlichen Sachlichkeit. Kein Diplomat, nur Soldat. Er sagt alles gerade heraus. Daher fallen manchmal für die Deutschen sehr unangenehme Worte, wenn von Maschinen und Material in Belgien und Nordfrankreich die Rede ist. Foch pflegt den Ausdruck „*Gestohlen*“ anzuwenden. Er sagt das, ohne eine Miene zu verzieren. Die Deutschen hätten es lieber, wenn er sagte „*Requisiert*“. Diese Bezeichnung brauchen sie selbst. Aber — darin sind alle Deutschen einig: Selbst wenn Foch der Feind in eigener Person ist, macht er nicht den Eindruck einer feindlichen Bekennung. Obgleich er nicht gerne debattiert, ist er nie rohthaberisch und bestrebt sich — trotz seiner natürlichen Fähigkeit — streng gerecht zu sein. Daher ist er auch garnicht von vornherein auf Seiten seiner Verbündeten: Er wünscht, selbst seinen Standpunkt zu finden, nachdem er beide Parteien gehört hat.

Was die Engländer im Salonwagen des Marshalls Foch betrifft, so sind die Deutschen geneigt zu glauben, daß sie nach dem Grundsatz gewählt sind: „*So wenig siebenswürdig wie möglich!*“ Admiral Brown, der an Stelle von Wemhoff getreten ist, ist ein bärisch aussehender Seebär, dem die Hute hand fehlt.

## Etwas von der französischen Revolution.

Die französische Revolution ist eine der größten Tatsachen, welche die Weltgeschichte kennt, kaum eine andere läßt sich mit ihr vergleichen. Bei der Erkrankung oder dem Umsturz von Weltreichen waren sonst Ruhm oder Herrschergrat fast ausschließlich maßgebend, selbst bei der Begründung der Welttherrschaft Innocenz III., bei den Kreuzzügen, ja sogar bei der Reformation, die ja viele Fürsten, welche in ihr das Mittel zur Bewahrung und Erweiterung ihrer dynastischen Hausinteressen gegenüber dem Kaiser erhielten, zu Befürwortern hatte. Bei der französischen Revolution

allein wirkte, in ihrem Ursprunge wenigstens, die Macht sittlicher Tugen und rein idealer Triebfedern; sie ging vom Volke, von dessen Intelligenz aus und wurde von seiner begeisterten Waffe getragen, und sie erklärt rücksichtslos den Krieg jedem historischen Rechte, das nicht im Einlaufe stand mit dem Menschenwürde der Gesamtheit, mit der Vernunft und der Moral. Sie erklärte, daß Gewalt und Willkürherrschaft durch die Zeitspanne ihrer Geltung nicht zu Recht und Gesetz würden, und sie hatte in diesem Kampfe gegen Selbstherrschaft und Privilegierte alle Fürsten und Gewaltigen Europas gegen sich: den Zar aller Russen, wie das kleine Holland, den türkischen Sultan, wie den römischen Papst.

Durch seine allmählich erwachte Intelligenz erkannte das Volk in den gesellschaftlichen Zuständen, in denen es leben mußte, die Quelle alter Leidens und Uebels; es erkannte sein Recht, seine Kraft und trat furchtlos und begeistert in den Streit gegen jede durch Willkür und Gewalt bewirkte Einrichtung, um das naturgemäße ewige Recht eines jeden Staatsbürgers zu wahren. Als halb Europa (1792) seine Truppen gegen Frankreich marschierten ließ, als der Herzog Ferdinand von Braunschweig sein ebenso albernes, wie erbärmliches Manifest vom 25. Juli erließ, worin die ganze französische Nation wie eine Horde dummer Jungen behandelt wurde, da war es die „*Marie-Joie*“, welche von Rouget de Lisle in der Nacht nach der Kriegserklärung gedichtet und komponiert wurde und auf das gesamte Volk einen riesigen Einfluß ausübte. Unter ihren Klängen wurden die kriegerischen Heere der Verbündeten verjagt und es herrschte eine edle Begeisterung sondergleichen, die den berühmten Männern der damaligen Zeit Worte tiefer Bewunderung erpreßte.

Freilich, so hoffnungsfreudig sich im Beginne alles entwickelte, stellte sich doch bald Parteienhaft, Fanatismus, dämonische Leidenschaft, Blutgier und bestialische Wut ein, die an Stelle der Freiheit Gleichheit treten ließen. — In seiner ersten Periode vollbringt der Nationalkongress Wunder des Heroismus und der Barbarei, Wunder der Humanität und der krassesten Entmenschlichkeit, bis schließlich das Bürgerkatum gestellt aus ihr hervorgeht, während das eigentliche Volk, dem man abgeschlagene Köpfe und wertlose Absignaten statt Brot gegeben hatte, verarmt und enttäuscht dastand. Aber auch der vierte Stand hat nach dem Sturze Robespierres angefangen sich zu führen und versuchte alle Elemente der Demokratie um sich zu sammeln und die Revolution aus einer bloß politischen in eine soziale umzuwandeln und während Abel, Geistlichkeit und Bürgerkumt sich die Hand zum Bunde reichten, pochte ein Vierter ans Tor, Einsatz begehrnd: der Hosenlose, der Proletarier. — Mit der französischen Revolution hatte das Volk aufgeholt bloß Untertan zu sein, es begann die Epoche der reinen Bürgerherrschaft, der dritte Stand trat seine Herrschaft an, aber auch der vierte Stand war erwacht. Der Geist der großen französischen Revolution beeindruckte noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Größen wie: Kant, Fichte, Schiller, Jean Paul.

Die Nationalversammlung bestimmte, daß die Priester als Staatsbeamte zu betrachten und auf die neue Verfassung zu beobachten seien. Später nahm aber die antireligiöse Richtung eine immer schärfere Tonart an und die Kammer beschloß, alle religiösen Zeremonien, Prozessionen, Wallfahrten, die Feier der Feiertage und vieles andere abzuschaffen. Jede religiöse Autorität, die bloß als drückende politische Fessel empfunden wurde, wurde zertrümmert. Frankreich „*dekatholisiert*“. Kirchen wurden geplündert, die Glocken in Kanonen umgesossen, die Heiligenbilder und Kreuzifixe aus Edelmetall eingeschmolzen und zu Münzen umgeprägt, die Reliquien unter Spott und Hohn verbrannt, und die Flasche mit heiligem Salböl, die zur Krönung Chlodwigs eine Taube eigens vom

Himmel gebracht haben sollte, von einem Glässer namens Nabi in Rheims zerschmettert. — Diejenigen Priester, die den Eid verweigerten, wurden erschossen oder erschlagen.

Die systematischen Verfolgungen der Priester waren nicht nach dem Sinne Marats, der sogar die Gottesleute in Gefangenisse werfen ließ und noch viel weniger nach dem Sinne Robespierres. Als Schüler Rousseaus griff er im Jakobinerklub offen den Atheismus an. — Er sagte: „Der Atheismus ist aristokratisch. Der Gedanke von einem großen Wesen, das über die verfolgte Unschuld wacht und das triumphierende Verbrechen bestraft, ist durchaus vollständig. Wenn Gott nicht existierte, müßte man ihn erschaffen.“

Mit Recht wandte sich Robespierre gegen die Bildhauer und Kirchenfürster, und meinte, daß derjenige, welcher verbündete, daß eine Messe gelesen werde, fanatischer sei, als derjenige, welcher sie lese: „Was haben die Priester mit der Religion zu tun?“ fragte er. Aus diktatorischen Gelüften, hauptsächlich um seinem Tugendstaate eine religiöse Grundlage zu geben, ließ er die im Tuileriengarten aufgestellten vier Riesenstandbilder des Atheismus, des Egoismus, der Zwietracht und der Tyrannie verbrennen.

Eine neue Religion wurde geschaffen, die Religion der Vernunft. Es existierte ein Katechismus dieser neuen Religion, die ihre Lehren aus den verschiedenen Büchern der heidnischen und christlichen Welt hernahm und dem richtigen Grundsache huldigte, daß nur die Wahrheit die einzige Erkenntnis sei. — Das Directorate von Paris räumte dieser Religion zehn Pfarrkirchen ein. Ledermann, ob Heide, Jude oder Christ, konnte dieser Gemeinschaft angehören, wenn er die Existenz eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit des Seins (nicht der individuellen Unsterblichkeit) anerkannte, ohne das Eigenartige seiner besonderen Religion aufzugeben zu müssen. Durch ein Dekret vom Jahre X (1802) wurde diese Religion, welche der Kirche viel Abbruch getan hatte, aufgehoben.

## Die deutschen Ostgrenzen und die ungarische Frage.

Haa g. Anfang April.

In Paris nennt man die letzte Woche die dunkle, die die Vorfriedenskonferenz erlebt hat. Das bezieht sich vor allen Dingen auf die Umwälzung in Ungarn, die daran anschließenden Nachrichten über die Kriegserklärung Ungarns an Serbien, die Gefechte gegen die Serben und Franzosen bei Szegedin, die Bedrohung von Belgrad und die Hilferufe des Kronprinzen Alexander. Gleichzeitig glaubt man sicher zu sein, daß bereits russische Truppen nach Ungarn hineinströmen und mit dem Material, das die Deutschen nach dem Waffenstillstand in Russland haben stehen lassen, die Ungarn ausrüsten. Man erwartet, daß Bulgarien sich Ungarn anschließe, und während Marshall Foch glaubt, den Sanitätsgürtel gegen die Bolschewisten nach Süden und Osten mit Rumänen und Griechen schließen zu können, halten die Nachrichten über revolutionäre Umtreibe in Rumänien an. Man fürchtet auch, daß Böhmen durch Nahrungsmittelversorgung auf die andere Seite getrieben werden könnte. Die großen „Vier“ haben sich mit allen diesen Fragen dauernd befaßt, aber noch nichts beschlossen. Die militärischen Elemente in Paris und in den dort vertretenen Ländern agitieren eifrig dafür, den Bolschewismus, dessen imperialistischer Charakter feststehe, lieber an der Grenze seiner augenblicklichen Macht zu bekämpfen, bevor man ihn „am Rhein bejämpt“ müsse. Jedoch waltet der Eindruck vor, daß nur im äußersten Notfalle und unter schwersten Bedenken die verantwortlichen Staats-

männer eine Maßnahme treffen würden, die eine neue Mobilisierung der Welt in sich schließen würde. Inzwischen hat in Amerika eine Bewegung zur Errichtung eines Freiwilligenheeres eingekehrt.

Die Umgebung Wilsons findet heute sehr starke Töne gegen gewisse über nationale Tendenzen, die sich im Sog der Konferenz immer noch breit machen, die aber seit der Rückkehr Wilsons und Lloyd Georges das Terrain verloren hätten, das sie während deren Abwesenheit gewonnen hatten. Die rheinische Republik, wenn man dessen Quellen glauben darf, die aber nicht unwiderprochen sind, hat nur noch verschwindende Aussicht auf Verwirklichung. Auch über das Schicksal des Saargebietes kommen jetzt bessere Nachrichten. Was Daunig und dem Verbindungsstreifen längs der Weichsel nach Polen angeht, scheinen die Amerikaner noch der Meinung zu sein, daß die Antrechte der beiden feindlichen Nationen sich die Wage halten. Auch da ist aber eine Wendung zum Besseren möglich. Selbst wenn die Nachrichten über die westlichen Grenzen wirklich stimmen sollten, wofür auch noch andere Nachrichten sprechen, nach denen Wilson verzweifelt um sein historisches Prestige als Mann des Fleisches kämpft, so ist doch anzunehmen, daß es zu einer reinlichen Erfüllung der Gebietsfragen doch nicht kommen soll; denn der Rat der Vier versucht jetzt mit einer Unterscheidung zwischen dreierlei Arten deutscher Grenzen: politischen, wirtschaftlichen und militärischen, eine Lösung zu finden, die voll von zukünftigen Verwicklungen sein würde. Gerade von amerikanischer Seite wird auch bemerkt, die Anwendung der 14 Punkte Wilsons werde mehr praktisch als buchstabengetreu sein.

Die nicht allzu dicht gesäten publizistischen und sonstigen Freunde Wilsons versuchen unerschütterlich, eine optimistische Stimmung bezüglich des Gangs der Pariser Verhandlungen zu verbreiten, die den hohen allgemeinen Grundsätzen entspricht, von denen sich Wilson auch heute noch ohne Zweifel erfüllt fühlt. Jedoch steht die Person Wilsons seit Beginn der Konferenz unter dem Zeichen schwindernder Autorität. Trotz umfangreicher Vorbereitungen hat Wilson in Paris nicht das Maß von praktischen Kenntnissen und positiven Vorschlägen für die europäische Politik zeigen können, das notwendig wäre, um bestimmt mitzusprechen. Ohne Zweifel hat Wilson nun bei seiner Abwesenheit in Amerika einen gewissen Abstand zu den Ereignissen gewonnen und daraus neue Energie für sein Auftreten in Paris gewonnen. Es kommt ihm auch zu Hilfe, daß Lloyd George oder vielmehr die Leute, die ihn beraten, sich dem amerikanischen liberalen Standpunkt genähert haben. In England selbst ist ein überraschender Aufstieg des Liberalismus unverkennbar, und er übt bereits seine Wirkung auf die auswärtige Politik aus. Aber leider besteht auch heute noch keine Wahrscheinlichkeit, daß die Grundrichtung des Friedensplanes der Alliierten, der auf eine äußerste Schwächung und Zerstörung Deutschlands gerichtet ist, sich irgend geändert hat. Besonders England hat den Friedensplan von Anfang an nach klaren, bestimmten und festen Grundsätzen entworfen. Selbst wenn man jetzt einen andern, die Lebensfähigkeit Deutschlands nicht völlig verneinenden Friedensplan machen wollte, so stände dem die außerordentlich zeitraubende Umarbeitung entgegen. Und die Alliierten stehen unter dem Druck der Notwendigkeit, möglichst schnell Frieden zu schließen. In Deutschland scheint man in manchen Kreisen die Neigetheit der Entente, unter dem Druck der letzten Ereignisse die schon früher Beute fahren zu lassen, sehr zu überschätzen. Die Alliierten fassen es als eine Existenzfrage auf, daß der Frieden auf der ursprünglich geplanten Grundlage zustande kommt, der ihnen den Wiederaufbau auf deutsche Kosten

gleite. „Ich werde morgen gleich von dem Leibjäger erfahren, ob es dem Grafen mit seiner Abreise Ernst ist. Ich glaube wohl, daß es so ist, denn bei all seinem Stolz ist er feig. Trotz seiner erheblichen Kälte und trotz seines Revolvers hatte er doch Furcht vor mir.“

Sie waren am Ausgang des Waldes angelangt, drüben lag im Mondlich friedlich das Dorfhaus.

Hermann nahm hier Abschied, damit nicht jemand von dort gewahre, daß Hannchen nicht allein zurückkehrte.

Aber noch eine ganze Weile lag sie an seine Brust. Es war ihr selbst unerklärlich, warum sie, die sonst so fröhliche und der Tränen Spontane, nicht die törichte Angst beherrschten konnte. Es ging ja in fremde Lande, und in kurzen Monaten schützte Hermann sie als ihr angetrauter Mann, — wie konnte da noch das Vergangene ihre Zukunft trübend, die bis heute hell und sonnenklar vor ihr gelegen hatte?

2.

Im Dorfe Lindenholz fuhr man die letzten, hochbeladenen Erntewagen ein. Man beeilte sich, denn es war unerträglich schwül und von allen Seiten zogen dunkle Wolken herauf.

Auch in die große Einfahrt des stattlichen Schulzenhauses fuhren Wagen ein.

„Ja, nun kommen wir mit dem letzten, Großvater kommt,“ sagte eine steinmeie Dirne. „Nun können wir uns auf den Sonntag freuen, da wird's hoch hergehen. Beim ersten Glück vom Schalten muß doch auch großes Kindlaufen sein!“

Fortsetzung folgt.

augenblicklich nicht am Platze war, — er konnte ja auch von einer anderen Seite hören, — und hinkte daher trotz seines Gebrechens und seines angeblich hohen Alters, dem aber sein noch dunkles Haar, wie sein rüstiges Aussehen widersprachen, rasch davon.

Hermann Rohde hält mit düsterem Grimm der kurzen Belehrung beigelehnt.

„Er müßte ja so lange schwiegen, denn Martin durfte nicht erfahren, weshalb er den Grafen angreifen sollte nicht das schmählichste Gedanke über ihn und Hannchen im Dorfe entstehen.“

Mochte der Graf also sein Schweigen mit Gold bezahlen, vielleicht konnte er, Hermann, später bei seinem Vater dafür sorgen, daß der Martin aus der Gemeinde, welcher er ohnedies nicht angehörte, ausgewiesen würde.

„Und nun, Herr Graf, wollen Sie mir vielleicht auch die Beleidigungen, die Sie meiner Braut angeladen, bezahlen?“ fragte er mit gedämpfter Stimme, indem er sich wieder drohend dem Grafen näherte.

Dieser aber hatte inzwischen Zeit gefunden, seinen Revolver hervorzuziehen.

„Noch einen Schuß näher, und ich schieße!“ erwiderte er mit ejiger Kälte. „Ich stehe jetzt über Ihrer rohen Gewalt. Ich kann ich das Schweigen jenes Menschen erlaubt habe, durch dessen Aussage ich beweisen könnte, daß Sie einen Angriff auf mein Leben versuchten, werde ich noch weiter gehen, um diese fatale Begegnung einer für beide Teile befriedigenden Lösung einzugehen.“

„Ich erkläre Ihnen ganz offen, daß ich meine einzige Spielgefährtin, Hannchen, Ihnen lieb, sie vor der Zeit liebte, ehr sie Ihre Braut wurde. Warum sollte ich, als ich

mir ihr zufällig zutreffend traf, sie nicht fragen

dürfen, ob sie wirklich mit Ihnen glücklich zu werden hoffe? Von meiner Leidenschaft hingegen, sprach ich vielleicht etwas erregter, so daß sie in kindlicher Furcht sich bewegen fand, Ihre Hilfe herbeizurufen.“

„O, — warum diese kindliche Furcht sie bis zum Hilferuf trieb, wird mit Hannchen wohl besser sagen können,“ lachte Hermann Rohde bitter auf.

„Ich rate Ihnen, treten Sie Hannchen nie wieder in den Weg, wenn Ihnen daran gelegen ist, ein Unglück zu verhüten. Denn bei den ewigen Sternen dort oben schwöre ich es, eine Wiederholung dieses Austrittes würde Ihnen unfehlbar das Leben kosten.“

Der Graf zuckte die Achseln.

„Wenn Ihr unstilliger Zorn mich hätte ausreden lassen, so brauchte Sie die Forderung nicht auszuüben, auf die ein Graf Lindenholz nur aus einem ebenbürtigen Munde hören würde. Ich vollende meine vorherige Erklärung, indem ich hinzufüge, daß ich demnächst auf Reisen gehen werde und erst nach einem Jahre zurückkehren dürfte. Adieu, Herr Rohde, beruhigen Sie Ihre Braut, deren Herz nunmehr nicht weiter in Gefahr kommen wird, zwischen Liebe und Dankbarkeit zu kämpfen.“

Er grüßte mit vornehmer Nachlässigkeit und schritt, eine leichte Opermelodie pfeifend, über die Lichtung, um bald nachher auf dem Wege nach Schloss Lindenholz zu verschwinden.

Die Afaris war noch glimpflich abgelaufen. Es war auch in der Tat seine Absicht, in einigen Wochen eine Reise anzutreten, um die Freiheiten seines ungebundenen Lebens noch voll auszukosten; ehe er in einem Jahre der Komtesse Vera Isenhansen die Hand zum Ehe und reichte. Aber vorher, ehe er seine Reise antrat, mußte

eine Stunde kommen, in der er sich an dem Bauer rächen konnte, eine Stunde, in der er Hannchen, die ihm nun schon zweimal entrissen worden, dennoch sein eigen nennen, sie in seine Arme schließen durfte.

Warum war sie nicht freiwillig die Seine? Er blieb einen Moment stehen und knickte mit den Zähnen. Wie verlangte sein tosendes Blut nach ihr, — und dennoch verloren — verloren!

Nein, er mußte Mittel und Wege finden, dieser Dual ein Ende zu bereiten, ein Ende, das nur in dem Besitz des schönen Mädchens lag.

Haß, tödlicher Haß stammte auch in dem Blicke, mit dem Hermann Rohde dem Grafen nachsah. Wenige Minuten hatten genügt, um diese beiden Männer für ihr ganzes Leben gegenseitig mit Regungen zu erfüllen, welche noch zu den verderblichsten Ereignissen führen sollten.

Hannchen lehnte mit bleichem Antlitz an einer Tanne und sank jetzt Hermann schluchzend an die Blüte.

„Danke mit mir dem lieben Gott, daß Du zu rechten Zeit kamst!“ bat sie leise.

„Ja, Hannchen, — er muß mir den Gedanken eingeben haben, auf dem halben Feldwege umzutreiben.“

Beide saleten die Hände, beider Lippen flüsterten durch die Nachluft ein Gebet, so innig, wie sie es nie gesprochen.

„Erlöse uns von dem Nebel!“ rang es sich laut von Hannchens Mund, denn froh der Retung dünkte es ihr doch, als sei mit der letzten Stunde ein Schatten auf ihr Glück gefallen.

„Ja, möchte uner Herrgott geben, daß wir von diesem Nebel erlöst bleiben,“ sagte er düster, als er nun Hannchen auf dem Heimwege be-

Sichern soll. Nichts wäre falscher, als das zu unterstreichen und das Ergebnis nach den Maßstäben der Zusätzlichkeit und Geschicklichkeit benutzen Gelegenheiten zu beurteilen, die diplomatischen Auseinandersetzungen in Friedenszeiten manchmal eignen gewesen ist.

## Rätsel.

### Rätsel.

Von D. Dreßler, Lódz.

Märchen, blieb ihr ja so freundlich an? Von schon eiferndig wahrlich; doch bei Euch, Ihr jungen Damen, ist es zu verwundern gar nicht.

Schon seit früher Jugendzeit habt Ihr täglich Euch vor Augen; er steht strom, zum Dienst bereit, Du — fühl lächelnd und liebängend.

Und manchmal wünscht's wie freundig Blüten über sein altes Gesicht; doch vor Eiferfucht mich schützt: es ist tot, er lebt nicht.

### Silberrätsel.

Von Mendel Tereltaub, Lódz.

Am-del-del-dia-ent-in-jou-fa-nu-na-o-ny-ri-jug-sel.

Aus diesen 15 Silben sollen 5 Wörter von nachstehender Bedeutung gebildet werden: 1) Fisch. 2) Mor genland. 3) Ein Gericht. 4) Staat in Nordamerika. 5) Singvogel. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangs-

buchstaben, von oben nach unten gelesen, den Namen einer Stadt in Kleinasien.

### Magisches Quadrat.

Von Erna Mergel, Lódz.

A	A	A	A
B	B	B	B
C	C	C	C
D	D	D	D

Die Buchstaben müssen so gesordnet werden, daß in jeder senkrechten, wagerechten und diagonalen Linie jeder Buchstabe nur einmal vorkommen darf.

### Zahlenrätsel.

Von Ludwig Krüger, Lódz.

1 2 3 4 5 6, Pflanze,  
12 7 4 8 14 2 12, See in Amerika,  
7 8 5 15 2, Biblischer Name,  
17 4 16 6 12 7, Insel,  
8 13 10 18 3 18 3, Römischer Kaiser,  
14 13 9 5 7 18 19 14 2, Berg in Afrika,  
6 5 12 7 4 2 7 5, Biblischer Name,  
12 14 8 7 10 5, Süßfrucht,

3 17 11 9 25 10 5 14 12 17 11 4 5 14, Vervadishastigrad.

Werden die Wörter richtig gelöst, so ergeben die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort Schillers.

Lösungen der Rätsel  
aus der letzten Sonntagsausgabe:

Wer ist's?  
Christian Morgenstern.

### Zahlenrätsel.

Hund, Agam, Nil, Sönenmar, Gruppe, Rhone, Alpen, Nürnberg, Adols, Triest, Gisendorff, Handgranate.

### Rätsel.

Der Besen.

### Diagonal-Rätsel.

D			
	A	r	m
B	h	o	i
D	r	e	s
R	u	n	d
P	e	e	
	n		

Eisenrätsel.  
Tatzen, Ibien, Bitrone, Immortelle, Rosmarin, Nachligal, Tizian.

Richtige Rätsellösungen senden ein:

Für ein Rätsel: E. u. W. Moller in Steinow bei Bries, Else Silberg, Margarete und Elsie Otto, Max Becker, David Weinberg, Samuel und Hermann Goldmann, Samuel Liebermann, R. Ohm, Hirschberg, Schmaus-Ziegler, F. Freudenthal, Michael Ziegler, David Matanowitz, Gustav und Edwin Stibbe, Eugenie und Arthur Vogel, Arthur Gundel und Oskar Grohmann, Marie Nagy, Kläre Hölde, Leontine Hermann und Alice Werner in Ruda-Papianica, Gottlieb Hermann in Ruda-Papianica.

Für zwei Rätsel: Melanie Stachade in Zda Hobel, Willi Erdahl.

Für drei Rätsel: Eugen Tröbe, H. u. H. Wein, A. u. O. Koels, Ludwig Robert Herbin, Über Schulz, H. Krüger, Wilm, Christe und Eugenie Lang, Theophile Chantre, Hans Harry Vogt, Edu Böttner, Hugo Schulz, Audi Grebeich, Max Kutsch.

Für vier Rätsel: Eugen Boniowski, Ezra Meier, U. Kiedl, Hermann Berger, Frieda Witz, Alfred Land, Hugo Fischer, Leon Schreiber, Salomon Silberg, Wendel Tereltaub, Helmut Sande, Heinrich Schwarzhölzlin in Bries, Goeth und Elly Schmid, Herbert Stroblach, Erich Hilpert, Edith Höffel, Rudolf und Alice Hilpert, Grete Blaetzel, Maria Hamann, H. R. Szemere in Bries, und C. Gaule.

Für fünf Rätsel: Karl Anger, Hildegarde und Karl Höglund, Erna Mergel, E. u. B. Sühl.

Verloren eingegangen: Hugo Schön (1).

## Magistrat miasta Lodzi

niniejszym podaje do wiadomości publicznej, że sprzedawana obecnie w składach Magistratu sól bocheńska cienna posiada podług analizy:

soli kuchennej	99,077 %
wilgoci	0,040 "
nierozpuszczalnych części	0,436 "
H <sub>2</sub> , SO <sub>4</sub> , Br., Ca, Mg, 0,	0,447 "

natomiast sól pruska zawiera:

soli kuchennej	85,19 %
wilgoci	1,05 "
nierozpuszczalnych części	5,80 "
Na <sub>2</sub> , SO <sub>4</sub> , K <sub>2</sub> , SO <sub>4</sub> , Mg <sub>2</sub> , SO <sub>4</sub> MgCl	7,96 "

Z powyższego zestawienia widać, że sól bocheńska zawiera o 14% więcej soli kuchennej. — Jest to sól kopalniana, skałna (nie warzelniana) mielona, z powodu czego jest ciemniejsza. — Ciemne kryształki są przeważnie czystą solą. — Sól bocheńska jest zdrowszą, gdyż posiada nierozpuszczalnych części tylko 1/2 %.

W obecnych warunkach Magistrat jest zmuszony zakupić sól bocheńską, gdyż z innych miejsc sól nie nadchodzi. — Poleca ją konsumentom jako bezwzględnie zdrowszą od soli warzelnianej pruskiej.

## Zarząd Gazowni Miejskich

podaje niniejszym do publicznej wiadomości, że z powodu szczupłych zapasów węgla, zmuszony jest do zmniejszenia dopływu gazu

w czasie od zgaszenia latarni miejskich do 7-ej rano i od 2-ej po południu do chwili zapalenia latarni.

Dla bezpieczeństwa należy wszyskie kurki u lamp, kuchenek, aparatów i t. d. i gazomierze na noc i w czasie popołudniowym zamknięć.

Gesangbücher  
iowie andere zur Konfirmation geeignete Bücher, Öster., Konfirmations- und dts. Gratulations-, iowie Ansichtskarten, Papeterien, Briefpapier mit Bibelsprüchen, Schreibhefte, Glanz-, Krepp- und Seidenpapier, Papierserwietten, Tischläufer iowie Notizzettel, Poetische- und Postkarten-Album in großer Auswahl empfohlen:  
**die christliche Buchhandlung**  
von Max Rennert, 342  
Petrikauer Straße Nr. 165.

**A. O. TESCHICH & C°**  
Lodz, Kilinski-Straße 62 (Widzewskie)

empfehlen:

**Naphthal-Dachpappe „Bitum“**

Klebeflasche

Steinkohlenteer,

Chamottesteine

Chamottemehl

Eisenküller (Basaltsteine)

Portland-Gement.

1015

**Wichtung! Billiger Zusatz.**

Benütze die Gelegenheit.  
Gibt 50% billiger als sonst.  
Bereitstellt Farbe für Szenen, Damone u. Abendkleidung und Mantel. Waren zu Blumen, glaskorallen und rot, Vollstoffe, Beston, Gewebe, Pelze, Tücher, Schilder für zu Blumen. Zu erwerben für die Hölle des Herzen. Lódz, Wiberszkastraße 40, 23. 10. Front, 2. Stock, rechts. 829

**Laden Schaufen**  
mit großen und kleinen Schalen zu verkaufen.  
Fabianicier Chanse 14. beim Wirt. 1012

**Ein Platz**  
2191 Quadrat-Ellen, auf der Petrikauer-Straße, billig zu verkaufen. Zu erfragen Karolenska-Straße 22. 1079

**Lehranstalt für prakt. Handelsfunde**  
Polnische und deutsche  
Dopp. Wochenschau: | Zionsgraphie, | Korrespondenz,  
Fahrtverset, | Zeichnungen, | Handelsrechner,  
Bauverset, | Schriften, | Rechnen, | Taschenrechner,  
= Polnisch, Deutsch, Englisch, Französisch.

**Damen-Frisser-Salon!!!**  
Gesichtsmassage — Maniküre, Pediküre, Waschung, Kosmetiken und Trocknen. Hühneraugen, schmerzlos, in einer der vermittelten Elektrizität, Haarsätzen, förmlich und sicher. Eine Art vermittelte Massagelampe für dauerhaft. Auftrag und Ausführung der Anforderungen der Hygiene. PAULINE ZYLBER, Promenaden-Straße 27.

**Wichtig für Damen!**  
In dem Damenschneider-Atelier von P. Szynkier Pod. Glowna Nr. Nr. 31. Wohn. 56, Dusine zetne, 1. Front, 2. Stock, werden Kosmetik, Kleider, Mantel angefertigt. Weitere Anfragen an die Ausstellungen angenommen und wie neu ausgestattet. Billige Preise! Neelle Bedienung!

**R u u st = Weberei**  
Es werden in Herren-, Damen- und Kindermänteln und ähnlichen Waren Löcher oder Art unerlässlich hergestellt. Böhni zeigt Petrikauer Straße 113. 2. Ging. 1100

**Kaufhaus**  
Kauft Sie keine Nette bevor Sie die Distanz u. aufzuzeichnen, sonst finden Sie verkehrt. Kaufaufzettungen und Reise viel billiger als in den Kaufgeschäften zu klein, klein, Rot und Blau, für Herrenanzüge auch Dolce, Melton, Cuttermäntel, Kostüm für Blumen und Kleider. 1128

**Kaufhaus**  
R. Schulz & A. Kartaj, Glownastraße 37 A

entwickelt: Manufaktur, Galanterie, Kaufwaren und anderen zu niedrigen Preisen und übernimmt verschiedene Waren in Commission. 1008

Der Zeitungsvertrieb der „Lodzer Freien Presse“ in **Tomaschow**

ist an die Firma Gebr. Eger, Zollstraße 1, abzugehen. Vorstellen werden auch Anzeigen jeglicher Art für unser Blatt entgegenommen.

Der Verlag der „Lodzer Freien Presse“.

**Bergeblatt**

halten Sie auf einen Auftrag, da Sie vergessen haben, in der

**Lodzer Freien Presse**  
zu inserieren.

**Gesangbücher**  
Konfirmations-Karten u. Konfirmationsgeschenke  
das Schreibmaterialien- und Bildergeschäft  
H. T. KUNERT & Co., Lodz, Zawadzka-Straße Nr. 1.

**Eduard Kummer, Lodz**  
Pusta-Straße Nr. 7 :: Telefon Nr. 1964  
Spezialitäten:  
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.  
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.  
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraftübertragungsanlagen.  
Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

**Kunstfärberei**  
Chemische Dampf- u. Weisswäscherei  
**L. FRIEDRICH**  
Fabrik: Konstantiner 46 Petrikauer 126  
Größte Schönung der Weisswäsche.  
Chemische Reinigung  
Abteilung für Gardinenwäsche, Säuererei und Stores.  
Invergärtner  
Decken  
Aufdämpfen von Sammet- und Plüschartenoben  
Säuerchen  
Säuerchen werden Dianen 22 Stunden gefärbt.

**Bergeblatt**  
warten Sie auf einen Auftrag, da Sie vergessen haben, in der